2,70 € davon 1,40 € für den/die Verkäufer/in
31. Jahrgang · August/September 2024

Straßenkreuzer

Das Sozialmagazin

seit 30 Jahren

Wir machen Stadt

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

haben Sie erkannt, was die Studierenden der TH Nürnberg auf unserem Cover auf den Jakobsplatz tragen? Es ist das Modell einer Moschee. Beim Foto-Shooting fragten viele Passanten nach, was das sei. Die Reaktionen auf die Antwort waren sehr unterschiedlich – von strikter Ablehnung, die sogar in Aggression umschlug, bis zu Begeisterung. Das Modell von Architektur-Absolvent Constantin Halik wird nie gebaut werden (S. 20). Aber es zeigt, dass Veränderung möglich ist. Und dass es nötig ist, darüber zu diskutieren, in welcher Stadt wir leben wollen.

Das machen die Architektur-Studierenden der TH Nürnberg in dieser Ausgabe. Um die Entwicklung der Stadt zu verstehen, haben sie sich unter der Leitung von Dozentin Xiaotian Li ein Semester lang mit der jüngeren Vergangenheit von Nürnberg auseinandergesetzt – anhand von Fotografien aus den letzten Jahrzehnten. Die darauf abgebildeten Orte haben sie in diesem Jahr besucht und aus demselben Winkel abgelichtet. Manchmal gleichen die Fotografien Suchbildern, auf denen man ganz genau hinschauen muss, bevor man Unterschiede findet, wie bei einem Spaziergang am Wiesengrund (S. 12). Manchmal, etwa am Aufseßplatz (S. 8), ist die Veränderung gegenüber heute offensichtlich.

In unserem Sommerrätsel für die große Doppelausgabe August/September spinnen wir die Gedanken weiter: Wir haben Menschen aus der Stadtgesellschaft gefragt, wie sie sich Nürnberg in zehn Jahren wünschen (S. 44). Die Antworten sind bei genauerer Betrachtung überraschend realistisch. Vielleicht ist ein lebenswertes Nürnberg für alle gar nicht so weit entfernt.

Foto: Maria Bayer

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe und eine schöne Sommerzeit wünschen Alisa Müller und das Straßenkreuzer-Team

Wir machen Stadt

Wie können wir unsere Stadt in Zukunft vielfältiger, integrativer und lebenswerter gestalten?

Seite 4 — 25

MEHR ALS EINE ZAHL
27— **NürnbergPässe**

MOMENTAUFNAHME
28— **„Man muss in diesem System mitspielen“**

SCHREIBWERKSTATT
30— **Blühende Fantasie**

35— **Mein Wort-Schatz**

MIT OFFENER BLENDE
36— **Glückskind**

40— **Was uns bewegt**

DAS GROSSE SOMMER-RÄTSEL
44— **Nürnberg 2034**

29— Impressum

30 Jahre Straßenkreuzer

Bernsteinzimmer

Mit offener Blende

Die Ausstellung ab 17. November 2024 im Bernsteinzimmer Nürnberg zeigt freie Projekte der Straßenkreuzer-Fotograf:innen. Im Magazin stellen wir jeden Monat eine:n von ihnen vor. Diesmal: Nadine Hackemer (ab Seite 36)

Nürnberg neu sehen

Die Stadt anschauen ist einfach – sie in ihrer Entwicklung zu sehen, ist hingegen schwer. Zu langsam vollzieht sich oft der architektonische Wandel, zu selbstverständlich erscheint uns der Anblick von Gebäuden und Straßen. In einem gemeinsamen Projekt vom Straßenkreuzer und der Fakultät Architektur der TH Nürnberg haben wir die Veränderungen in Nürnberg der letzten Jahrzehnte sichtbar gemacht – mithilfe von alten Fotografien. Sie stammen unter anderem von Straßenkreuzer-Leserinnen und Lesern, die Bilder eingeschickt haben. Die Studierenden eines Master-Seminars haben dieselben Orte nochmal besucht, fotografiert und die Veränderungen unter einem bestimmten Blickwinkel betrachtet. Ausgewählte Ergebnisse dieser Arbeit sind auf den folgenden Seiten zu sehen. Abgerundet werden sie von drei Masterarbeiten von Architekturstudierenden, die einen Blick in die Zukunft wagen.

Das Seminar ist ein gefördertes
Lehrforschungsprojekt der TH Nürnberg.
Die Projektpartner*innen sind:
THN, Fakultät Architektur: Xiaotian Li, Alina Burose
Fakultät Sozialwissenschaften: Ulrike Krämer, Friederich Meyer
Gerd Dollhopf, Fotograf, Nürnberg
Stadtplanungsamt Nürnberg:
Siegfried Dengler, Frank Weyherter
Straßenkreuzer e.V.

Dozentin Xiaotian Li (ganz links) mit den Studierenden des Seminars und Kooperationspartnern bei der Abschlusspräsentation in der TH Nürnberg.

Nürnberg-Peking und zurück

Xiaotian Li hat als Dozentin an der Technischen Hochschule Nürnberg alle Arbeiten des Masterseminars betreut. Sie ist auch als Architektin und Stadtplanerin in Nürnberg tätig. Im Sommer dieses Jahres hat Xiaotian Li nach längerer Zeit wieder ihre Familie in Peking besucht. Ein Gedanke ließ sie bei ihrer Rückkehr nach Deutschland nicht los: Zeigt die Veränderung von Peking auch die Zukunft von Nürnberg?

21. Mai 2024, Peking
Als es am späten Nachmittag kühler wurde, beschlossen wir, zu Fuß zum Supermarkt zu gehen. Die Straßen hier sind breit und nur wenige gehen zu Fuß. In jede Fahrtrichtung gibt es mindestens drei Fahrspuren, die durch Absperrungen voneinander getrennt sind. Sie sollen Fußgänger am Überqueren hindern. Der Supermarkt lag nur drei Quartiere entfernt. Jedes Quartier – „Compound" oder auch „Gated Community" genannt – ist etwa vier bis fünf Hektar groß und von hohen Zäunen und Mauern umgeben. Den Ein- und Ausgang kontrolliert das Wachpersonal mit Schranken. Neben dem Eingang befindet sich in der Regel eine Lieferstation. An einer bleiben wir stehen und sehen, wie der Bote, „Lieferjunge" genannt, die in Plastiktüten verpackte Bestellung in das Fach legt, die Tür abschließt und mit seinem Elektrofahrrad davonfährt. Meist werden Lebensmittel geliefert. Wenige Minuten später kommt ein Bewohner heraus, scannt den QR-Code, öffnet das Fach und entnimmt die Ware. Manche Pakete sind zu groß für die

Solche Lieferstationen stehen vor jedem umgäunten Wohnquartier in Peking.

Oft werden gelieferte Lebensmittel stattdessen an den Zaun gehängt, um lange Wege für Lieferjungen und Abholer zu vermeiden.

Mobile Händler, die Waren aus dem Kofferraum anbieten, sind ein seltener Anblick geworden.

Die breiten Fahrstreifen sind in der Mitte mit einem Zaun getrennt, sodass Fußgänger sie nicht überqueren können.

Fächer, sie werden daneben auf dem Boden abgestellt. Dank der überall installierten Überwachungskameras vertraut man auf Selbstdisziplin.

Vor dreißig Jahren bestand die Gegend, nördlich von Peking gelegen, aus Ackerland, Dörfern und vereinzelten kleinen Industrieanlagen. Damals konnte man mit dem Zug vom Nordbahnhof bis nach Badaling an der Chinesischen Mauer fahren, eine Fahrt von etwa zwei Stunden. Heute gehört dieser Abschnitt zu einer Autobahn, die direkt nach Badaling führt. Anstelle von Dörfern und Ackerland sieht man hier nun dichte Hochhaussiedlungen und ein großes Netz an Neben- und Zubringerstraßen.

Als die Hochhäuser vor rund 30 Jahren wie Pilze aus dem Boden schossen, versuchten Marktleute, Imbissbuden-Betreiber und Straßenhändler, die Kunden in den neuen Wohnvierteln zu bedienen. Doch im Zuge der staatlichen Kontrolle der Wanderarbeiterströme und der gestiegenen Investitionen in Immobilien verdrängten große Supermarktketten schnell diese kleinen Geschäfte und Straßenküchen.

Zu Beginn des Jahrtausends glaubte man hier noch an den Charme und die Anziehungskraft großer Einkaufszentren, sodass in jedem zweiten oder dritten Quartier eine moderne Shopping Mall zu finden war. Doch mit der Ausbreitung des Online-Handels verschwanden die klassischen Boutiquen und Ladentheken in den Malls. Die Corona-Pandemie hat den Trend beschleunigt.

Eine halbe Stunde später erreichen wir unser Ziel. Im Erdgeschoss gibt es nur noch wenige Läden. Im zweiten und dritten Stock reiht sich ein Kettenrestaurant an das nächste, unterschiedliche Gerüche nach Essen gehen von ihnen aus. Davor warten mehr Lieferjungen als Gäste. Im ersten Stock befindet sich ein vom chinesischen Internet-Riesen Alibaba gegründeter Supermarkt. Auch hier herrscht Ruhe, denn es sind nur wenige Kunden da. Die Waren sind üppig in Plastik verpackt. Unter der Decke ist ein Schienensystem installiert, auf dem Einkaufstaschen durch den Markt fahren. Die Kunden bestellen online von zu Hause aus, ihre Einkaufstaschen werden von Angestellten des Supermarkts befüllt und über die Schiene an einen Lieferjungen übergeben, der am Eingang des Supermarkts wartet.

Auf dem Rückweg entdecken wir einige Liefertüten, die am Zaun eines Quartiers hängen. Es scheint, dass Lieferjungen und Kunden ab und zu direkt miteinander kommunizieren und die Waren an vereinbarten Stellen geliefert werden. So ersparen sich beide Seiten viel Mühe, denn sie müssen nicht zum einige hundert Meter entfernten Eingang laufen.

Überraschenderweise entdecken wir an der nächsten Straßenecke zwei mobile Händler, die im Kofferraum ihres Wagens fein säuberlich eine Vielzahl von Gemüse, Obst, Milch und Gewürzen ausgelegt haben. Obwohl es fast alles auch im Supermarkt zu kaufen gibt, kommen immer wieder Kunden zu ihnen, beschweren sich über die Preise, wählen trotzdem die Waren sorgfältig aus und scherzen miteinander, als wären wir plötzlich wieder im Peking von vor 30 Jahren gelandet.

08. Juli, 2024, Nürnberg

Es wäre vermessen, Pekings Wandel direkt mit den letzten 35 Jahren Nürnbergs zu vergleichen. Der Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, die weitere Industrialisierung und die Urbanisierung erstreckten sich kontinuierlich über fast ein halbes Jahrhundert. Im Gegensatz dazu holte Peking in den zwei Jahrzehnten seit der Reform in den 1980er Jahren die Industrialisierung, Urbanisierung und Dienstleistungsentwicklung mit hoher Geschwindigkeit nach.

In den 1990er Jahren begann sowohl in Peking als auch in Nürnberg das Zeitalter der Digitalisierung und Globalisierung. Doch während Peking diese Entwicklung ohne Zögern und mit atemberaubender Geschwindigkeit vorantrieb, verlief die Stadtentwicklung und Digitalisierung in Nürnberg eher gemächlich. Zeigt Peking heute unsere Zukunft? Und wenn ja, was bedeutet das für uns? Ist diese Zukunft ein Alptraum oder ein Lösungsansatz?

Im Westen nichts Neues?

Natürlich ist unsere Stadt nicht stehen geblieben. Nürnberg befindet sich in einem ständigen Wandel. Die fortlaufende Stadterneuerung, die Renovierung von Altbauten, das Verkehrsmanagement und der Wechsel von Handelsmodellen verändern kontinuierlich die Funktion, den Raum und das Gesicht der Stadt. Als Stadtbewohner*innen nehmen wir viele dieser Veränderungen im Alltag oft nur am Rande wahr. Die tatsächlichen Auswirkungen der Stadtentwicklung sind häufig so kleinteilig, dass wir ihre langfristigen und ganzheitlichen Konsequenzen aus den Augen verlieren.

Um die Zukunftsfragen zu beantworten, müssen wir zunächst die Aufgaben, die wir uns in der Vergangenheit gestellt haben, prüfen. Welche Erfahrungen und Lehren haben wir daraus gezogen?

In dem seit März laufendem Forschungsprojekt ‚Stadtwandel 1990-2050' haben die Master-Studierenden der TH Nürnberg genau das getan: Sie vergleichen das Nürnberg um 1990 anhand von Fotografien mit der heutigen Situation. So dokumentieren und analysieren wir die Entwicklung der Stadt über diesen Zeitraum. Dabei begegnen wir den Hintergründen von stadtplanerischen Entscheidungen sowie ihren Auswirkungen auf die Bewohner*innen.

Es bleibt die Frage: Wie können wir unsere Stadt in Zukunft vielfältiger, integrativer und lebenswerter gestalten? Damit beschäftigten sich die Masterstudierenden in ihren Abschlussarbeiten. Wir stellen mögliche Lösungsansätze aus ihren Abschlussarbeiten vor.

Text: Xiaotian Li

Fotos: Annette Kradisch | fotodesign-kradisch.de, Xiaotian Li

Leben mit Bauzäunen

Ziemlich imposant, fast schon stoisch, erhob sich der „Schocken“ über den Aufseßplatz in der Nürnberger Südstadt. Alteingesessenen Nürnbergern ist der Name des ersten Kaufhauses bis heute ein Begriff. Heute klafft eine von Bauzäunen eingefasste Lücke im Herz der Südstadt, auf der Baustelle geht nichts voran. Der Architekturstudent Stefan Weinreich fordert: Über den bürokratischen Streitigkeiten dürfen die Anwohner nicht vergessen werden.

Schon seit einigen Jahrzehnten ist klar: Die Strukturen des Aufseßplatzes sind in die Jahre gekommen. Seit 2000 wird schon versucht, durch eine Neugestaltung des Platzes die Probleme anzugehen, die daraus entstehen. Immer wieder gab es kleinere Erfolge wie die Eröffnung des neuen Platzes im April 2005 sowie der zeitweise aufgestellte Kunstbrunnen von Jeppe Hein im Jahr 2018. Diese Brunnenidee diente als Vorlage für den vor kurzem fertiggestellten Brunnen. Sobald dieser in Betrieb genommen wird, wird er wieder mit seinem Wasserspiel für Abkühlung im heißen Sommer sorgen. Bis dahin ist der Kalksteinkreis zwischen den Bauzäunen der neue Mittelkreis für Straßenfußball unter den Kindern.

Der Aufseßplatz mit seinen Bauzäunen… Genau dieses Bild hat man seit dem Baustopp Mitte März 2023 immer vor Augen. Eigentlich sollte das neue „Schocken-Carré“ Mitte dieses Jahres eröffnet werden. Denn schon seit 2016 gibt es Hoffnungen, dass dieser wichtige Knotenpunkt der Südstadt wiederauflebt. Damals wurde das leerstehende Gebäude an das Bauunternehmen Ten Brinke Group verkauft. Begrüßt wurde die Entwicklung vom damaligen Wirtschaftsreferent Dr. Michael Fraas mit den Worten: „Damit sind die Weichen für den Einzug neuen Lebens an diesem für Nürnberg wichtigen Standort gestellt. […] Es entsteht ein neuer Kristallisationspunkt für die Südstadt.“ Der Weiterverkauf war der Startschuss für den Abriss des alten Gebäudes. Doch nach den anfänglichen Fortschritten herrscht nun Stillstand auf der Baustelle.

Schuld an der ganzen Sache ist laut einer der Pressesprecherin der Ten Brinke Group angeblich, dass sich Auflagen für die Förderungsmittel ständig ändern würden und die Baugenehmigung von der Stadt ausbleibt. Diese entgegnet, dass von Seiten des Bauunternehmens erst noch Unterlagen eingereicht werden müssten.

Wer dabei völlig untergeht, sind die Menschen in der Südstadt. Der neue Brunnen ist, wortwörtlich, nur ein Tropfen auf den heißen Stein der Gemüter. Der Aufseßplatz ist der lebendige Mittelpunkt der Südstadt. Entsprechend hoch ist jetzt der Druck auf die Verantwortlichen, nicht nur einen konkreten Plan vorzulegen, sondern alle Bewohner mit einzubinden. Ihnen zu zeigen, dass man sie nicht vergessen hat und aktiv an einer Lösung arbeitet, um diese dann transparent und glaubhaft allen präsentieren zu können. Verständnis für die Situation ist das, was den Leuten am meisten fehlt, wenn sie auf den riesigen Schandfleck blicken, der hinter den Absperrungen im Schlamm liegt.

Vom anfänglichen Aufschwungsgedanken ist nicht mehr viel zu spüren. Was bleibt, sind die bunt bemalten Bauzäune, die wohl auch in naher Zukunft noch das Bild des Aufseßplatzes prägen werden. Somit bleiben bis auf Weiteres die „Nutzung“ der Baugrube als Schwimmbecken und der Bauzäune als Fußballtore noch der einzige echte Mehrwert für die Anwohner.

Text: Stefan Weinreich

Fotos: Karlheinz Daut / VNP, Stefan Weinreich

1990

heute

Was ist aus den lieblichen Gassen der Innenstädte bloß geworden?
Der beengte Raum, in dem wir uns bewegen, bereitet mir nur Sorgen.

Welch Ironie, an jeder Ampel lassen wir die Autos fahren.
Und der Mensch? Ja der Mensch, der darf hier warten!

Alles stellen wir uns auf der Fläche des Gehwegs in den Weg.
Ampeln, Schilder, Mobiliar. Doch ist der Gehweg dafür da?

Für den Menschen ist es meines Erachtens schon zu spät.
Das heimtückische Kraftfahrzeug, es steht bereits im Weg!

Hetzt unschuldige Radfahrer knurrend vor sich her.
Bringt Gefahr für kleine Kinder und noch viele mehr!

Egal ob Pflanzen, Tiere und Insekten.
Alles bringt die Metal-Bestie zur Strecke!

Oder sollte ich lieber sagen: „auf die Straße“?
Wie eine „Gang“ warten sie vor deinem Laden.

Blockieren deine Sicht, lassen keine Kunden rein.
Begonnen hat die graue Zeit der Fahrzeugtyrannei.

Refrain I

Brummend, rauchend, stinkend, rasend!
Wie kann der Mensch das nur ertragen?

In jeder Gasse wirst du stählern observiert.
Dein kostbarer Lebensraum wird konfisziert.

Brummend, rauchend, stinkend, rasend!
Wie kann der Mensch das nur ertragen?

In den Städten haben sie sich eingenistet!
Die parasitären metallischen Blechkisten.

Doch so manche Menschen wehren sich dagegen.
Junge Rebellen, die sich vor sie auf die Straße kleben.

Doch vertreiben werden wir es niemals so.
Das reizt die sturen Fahrzeugbesitzer bloß!

Und mit Hass wird das Biest nur weiter machen.
speist weiter gierig Füchse, Igel, Hunde, Katzen.

Ändern wir nichts bald daran, ist auch der Mensch dann an der Reihe!
Und lässt sich seinen Lebensraum vom Motor-Monster einverleiben.

Ändern können wir es sicher alle mal,
steigt jetzt um auf Rad, Bus und Bahn!“

Grüne Oasen erobern dann das Stadtbild zurück,
wo einst Asphalt und Beton alles Leben erstickte.

Radfahrer kommen nun ungestört vorbei.
Und ab und zu der Notarzt und die Polizei.

So schließt sich allmählich der Kreis der Veränderung,
die Natur im Stadtraum erfährt verdiente Erneuerung.

Refrain II

Summend, plaudernd, trinkend, strahlend!
So kann der Mensch das hier ertragen.

Die Städten haben wir zurückerobert,
von den tyrannischen Motor-Monster.

Summend, plaudernd, trinkend, strahlend!
So kann der Mensch das hier ertragen.

Geschäfte florieren und Cafés laden ein,
Zum Lachen, zum Verweilen, zum freudigen Beisammensein.

Viele Jahre ist es her, die meisten haben es schon lang(e) vergessen.
Kaum einer erinnert sich noch, wie Blechkisten die Städte schändeten.

Nun singen Vögel fröhlich von den Dächern herab,
erfüllen mit Leben den neu gewonnenen Straßenplatz.

Der Mensch finden nun Raum zum Atmen,
zum Träumen, zum Leben, inmitten des Grüns.

Verkehrslärm weicht dem sanften Rauschen der Blätter,
und das Stadtklima wird im Sommer angenehm kühl.

Und so fragt man sich: „Wo sind sie nur geblieben?“
Einst sicherte ihr verschwinden uns Ruhe und Frieden.

Die Antwort auf die Frage, ich verrate sie:
„Zerlegt in viele tausend Einzelteile wurden sie.

Vielleicht trägst du ja noch eines mit dir rum,
unscheinbar, klein, an deinem Schlüsselbund.

Lachend steck(e) ich Ihn zurück in meine Tasche,
den Schlüssel zu meiner Inneren-Laufer Gasse.“

Refrain II

Summend, plaudernd, trinkend, strahlend!
So kann der Mensch das hier ertragen.

Die Städten haben wir zurückerobert,
von den tyrannischen Motor-Monster.

Summend, plaudernd, trinkend, strahlend!
So kann der Mensch das hier ertragen.

Geschäfte florieren und Cafés laden ein,
Zum Lachen, zum Verweilen, zum freudigen Beisammensein.

Text: Tobias Minisini
Fotos: Stadtplanungsamt, Tobias Minisini

Blechmonster

Klagen über den Autoverkehr in der Nürnberger Innenstadt gab es schon vor 30 Jahren. Die Bilder aus der Inneren Laufer Gasse zeigen: Dort hat sich wenig daran geändert. Anstatt den x-ten Text darüber zu schreiben, wie gesundheitsschädlich Autoverkehr in der Stadt ist, entwirft Student Tobias Minisini eine Utopie – die vielleicht nur naiv amutet.

1991

heute

Komm, wir gehen gemeinsam ein Stück

An einem Dezembersonntag im Jahr 1988 schnappt sich die heutige Straßenkreuzer-Leserin Karin Schrader ihre Kamera und zieht los. Sie fotografiert ihren Spaziergang von Johannis den Wiesengrund entlang auf Schwarz-Weiß-Film. 36 Jahre später sieht die Architektur-Studentin Jennifer Renn die Fotos – Frau Schrader hat sie auf unseren Aufruf hin für das Projekt eingeschickt. Jennifer erkennt die abgelichteten Ecken alle, sie ist oft auf den gleichen Wegen unterwegs. Eines Morgens nimmt auch sie ihre Kamera mit.

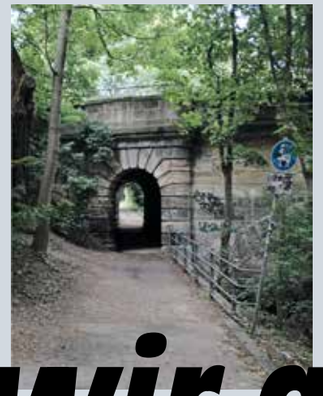
Nach meinem ersten Espresso steife ich mir meine Sportsocken über die Füße und schlüpfe in meine Laufschuhe. Ich ziehe die Tür hinter mir zu und laufe Richtung Wiesengrund. Die Strecke führt mich zunächst ein Stück durch die Altstadt. Vor allem morgens ist es schön, durch die leeren Gassen zu laufen. Die Stadt scheint noch zu schlafen und nur ein paar einzelne Lieferwagen fahren vor die Tore, um Ware auszuliefern. Ab und zu biegt ein:e Spaziergänger:in mit Hund um die Ecke. Sonst ist alles ruhig. Kurz bevor ich die Abzweigung Richtung Natur nehme, laufe ich an der Unteren Karlsbrücke und der Maxbrücke vorbei. Auf der ersten tummeln sich meistens Tourist:innen und schießen im Morgengrauen die ersten Bilder von der Pegnitz. Dabei fangen sie die sich aneinanderreihenden Fachwerkhäuser ein, die sich mit ihrer langen Seite zum Wasser wenden. Weiter an Sitzbänken und kleinen Grünflächen vorbei. Vor dem Café an der Ecke sitzt bereits der Mann, der so häufig um die Uhrzeit seinen ersten Kaffee zu sich nimmt, und blickt durch seine dicke Hornbrille über seine Zeitung hinweg zu mir. Unsere Blicke treffen sich und wir lächeln uns gegenseitig kurz zu. Ich jogge weiter an der saftig grünen Hallerwiese vorbei. Ab dem frühen Nachmittag geht es hier deutlich geschäftiger zu, doch zu dieser Uhrzeit sitzen nur wenige Leute auf der Wiese. Eine leichte Anhöhe führt mich zu einer hölzernen Brücke, dem Großweidenmühlsteg. Meine Schritte hören sich auf den dunklen Dielen nun ein wenig gedämpfter an und kommen sofort in Einklang mit dem sanften Rauschen des Flusses unter mir. Ich bleibe stehen und lasse den Blick über die Szenerie schweifen. Er bleibt an dem terrakottafarbenen Fachwerkhaus vor mir hängen, dessen Farbe so frisch strahlt, als wäre sie noch feucht. Ich biege rechts ein, um am Fluss entlang zu kommen. Nun Kopfsteinpflaster unter mir. Die Reifen eines Autos poltern über die Straße. Ich jogge durch eine Unterführung, überquere den Ledersteg, eine Fußgängerbrücke, und laufe auf das Westbad zu. Bei einem Blick nach hinten sehe ich das rote Dach eines sanftgelben Schulgebäudes. Es schwebt über den Bäumen und die beiden schon durch Witterung grün gefärbten kupfernen Dachreiter wirken, als würden sie das Gebäude gen Himmel ziehen. Im Vordergrund der Wiesengrund und darüber die Brücke, über die ich gerade gelaufen bin.

Zwei Tage später bin ich wieder hier. Ich werfe meinen grünen Chip in den Automaten und gehe durch den Eingang. Wie jedes Mal grüßt mich auch heute der Bademeister. Ich gehe an ihm vorbei Richtung Schwimmbecken. Streife mir die Kleidung vom Leib ab und steige über die Edelstahlsprossen ins Becken. Es sind immer dieselben Personen, die ich morgens vor der Arbeit oder den Vorlesungen im Becken antreffe. Der Mann mittleren Alters, der durch seine Armbewegungen einen leichten Linksdrang hat. Die Frau, nach der ich meine Uhr hätte stellen können, da sie jeden Morgen um Punkt 7.45 Uhr von den Kabinen kommend um die Ecke biegt und in ihrem türkisenen Zweiteiler erst unter die Dusche steigt und anschließend ins Becken hüpft. Eine andere Frau mit dunklen zusammengebundenen Haaren und einem Pony, die mich so sehr an eine alte Bekannte meiner Familie erinnert, grüßt mich nun seit ein paar Wochen morgens. Ich ziehe meine Bahnen und es beginnt leicht zu regnen, ich spüre die ersten Tropfen auf meiner Haut und sehe ihnen dabei zu, wie sie sanft ins Wasser fallen. Meine Gedanken schweifen zu Frau Schrader, die vor 36 Jahren genau die Strecke entlanggelaufen ist, die auch ich häufig in meinem Alltag gehe. Eine Kleinigkeit, die uns verbindet. Unwissentlich verbindet diese Strecke vermutlich noch viel mehr Menschen. Die Menschen, die diese Strecke entlanggehen, mögen sich ändern. Die Orte bislang kaum. Schauen wir, was der nächste Morgen mit sich bringt.

Text: Jennifer Renn

Fotos: Karin Schrader, Jennifer Renn

1988



heute

1990

heute

Erotik auf dem Rückzug

Einst war die Luitpoldstraße Nürnbergs Zentrum der Erotikindustrie. Heute erinnert nur noch wenig an diese Vergangenheit, stattdessen findet man hier ein buntes kulturelles Gemisch aus Gastronomie, Einzelhandel, Kunst und Kulturstätten – und immer noch ein wenig Erotik. Die Geschichte dieses Viertels ist ein eindrucksvolles Beispiel für die Wandlungsfähigkeit urbaner Räume und ein Zeugnis dafür, wie sich eine Straße über die Jahrzehnte neu erfinden kann.

In der Nachkriegszeit leuchtete die Luitpoldstraße bei Nacht bunt im Schein der Neonlichter. Immer zu finden war darunter das goldene und grüne Leuchten des beliebten LuLi-Kinos, das dort stand, wo heute das Neue Museum Nürnberg ist. Zahlreiche Bars und Kneipen säumten damals die Straße, wie der Fliegende Holländer und das Trocadero.

Die 1970er Jahre brachten jedoch einen Wandel. Pornografische Filme und Peepshows bestimmten fortan das Bild der Luitpoldstraße. Auch die angrenzende Vordere Sterngasse beherbergte bis 2012 zahlreiche Geschäfte für ein männliches Publikum ab 18 Jahren, und in der Klaragasse befand sich bis Mitte der 90er Jahre ein Bordell. Doch seit den 90er Jahren protestierten immer wieder viele Leute gegen die gegenwärtige Situation. Die Caritas befestigte an ihrem Haus ein Banner mit der Aufschrift „Kulturmeile statt Sexmeile“. Die Menschen forderten einen neuen Charakter für die Luitpoldstraße. Stück für Stück mussten die Erotikgeschäfte Platz für Kultur und Gastronomie machen.

Heute ist statt dem Bordell der Musik Club Stereo in der Klaragasse ansässig und bis auf das eine Erotikkino an der Ecke ist nicht mehr viel von der damaligen Nutzung zu sehen. Wenn man durch das lebendige Viertel zwischen Klaragasse, Luitpoldstraße und Vorderer Sterngasse in Nürnberg schlendert, fühlt man die Atmosphäre von urbanem Leben. An sonnigen Wochenenden füllen sich die Cafés und Restaurants, Kinder stehen aufgeregt vor dem Schaufenster des Ultra-Comix-Ladens. Im Hong Kong Store gegenüber gibt es eine reiche Auswahl an asiatischen Lebensmitteln und Köstlichkeiten. Leute gehen ein und aus und besorgen sich die letzten Zutaten für ihr Abendessen. Die neu gepflasterte Straße mit Bäumen statt Parkplätzen lädt dazu ein, sich frei und unbeschwert zu bewegen.

Auch die Kultur fand ihren Weg hierher. In den 2000er Jahren wurde die Straße renoviert und das Neue Museum fand seinen Platz. Nun strahlt ein neues Licht aus dem Hintergrund dieser Ecke von Nürnberg. Und ein Eck weiter, in der Hinteren Sterngasse, findet man sich vor einer süßen kleinen Galerie wieder, an deren Hauswand man rund um die Uhr Kunstwerke im Zigarettenschachtel-Format aus einem Kunstautomaten ziehen kann.

Doch einige Überbleibsel der ehemaligen Sexmeile sind immer noch vorhanden. Nach einem Gespräch mit einem Mitarbeiter einer der letzten Sexshops in der Luitpoldstraße wird schnell klar: Sie werden hier noch länger bleiben, auch wenn die meisten ihrer alten Kollegen von den Mietpreisen und neuen Anforderungen an den urbanen Raum verdrängt wurden.

Tatsächlich gehört aber auch die Erotik hier dazu und für viele Nürnberger*innen ist der Laden die letzte sichtbare Erinnerung an die Jahrzehnte, in denen die Straße ihr Publikum mit Sex statt mit Kultur anzog.

Text: Katharina Maiwald & Elisa Poci

Fotos: links oben: Stefan Hippel / VNP

links unten: Stadtplanungsamt

heute: Katharina Maiwald

1988

heute

Vergessene Paläste

40 Kinos gab es in der Nachkriegszeit in Nürnberg, heute existiert nicht einmal mehr ein Viertel davon. Oft zeugen nur noch die Namen, in schwungvollen Lettern mit Neon-Röhren an der Fassade angebracht, von der Vergangenheit der Gebäude – wie beim Atrium in der Wölckernstraße, wo die für Glühbirnen ausgestanzten Löcher zusätzlich den Schriftzug FILMPALAST andeuten. Sei es das Rio in Gostenhof, das Apollo in der Sterngasse, das Orpheum in Johannis oder die Museumslichtspiele hinterm Opernhaus: Warum verschwanden sie? Und was geschieht heute in diesen Gebäuden?

Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs mussten die meisten Kinos in Nürnberg wiederaufgebaut werden. Beeindruckend, wie schnell sich die Kinolandschaft erholt hat: 14 wieder- und 26 neueröffnete Kinos verteilten sich in den Nachkriegsjahren auf die Stadtteile, insgesamt 40 Kinos gab es also in der Stadt. Doch in den 1960er Jahren hielt der Fernseher Einzug in die deutschen Haushalte – auf einmal gab es die Möglichkeit, bewegte Bilder zuhause vom Sofa aus zu konsumieren, und viele zogen das den vollgequetschten, schlecht belüfteten Kinosälen vor. Der Kino-Boom war vorbei, immer mehr Kinos schlossen.

Mit den Gebrüdern Weber stiegen in den 70er Jahren zudem Kinoliebhaber mit Geschäftssinn in die Branche ein. Sie richteten sich zunächst auf Arthouse-Publikum aus, mit Kinos wie der Meisengeige, dem Atrium oder dem Casablanca. Inspiriert von der amerikanischen Idee riesiger Großkinos, die nicht nur Kinoerlebnis, sondern ein ganzes Unterhaltungs- und Konsumkonzept boten, wurde in den 90ern mit dem Cinecittà eines der größten Multiplexkinos Deutschlands gebaut, ausgestattet mit neuester Licht- und Klimatechnik, vielen Mitarbeitenden, großen Sälen und Filmpremieren sowie Restaurants, Bars und zahlreichen anderen Freizeitangeboten.

Diese Entwicklung führte jedoch auch dazu, dass es für kleinere Kinos noch schwieriger wurde, zu überleben. Ehemalige Kinogrundstücke wurden zu Gewerbeflächen für Supermärkte, Bürogebäude oder Kaufhäuser. Doch die architektonischen Überreste der Gebäudefassaden und -strukturen, die einst das Kino beherbergten, bleiben oft als Relikte im Städtebau erhalten. Von den kleinen Weber-Kinos gibt es bis heute das Metropolis und die Meisengeige. Das Casablanca hingegen, das auch von den Brüdern betrieben wurde, sollte 2008 geschlossen werden. Doch es formierte sich eine Nachbarschaftsinitiative, um das Kino in der Südstadt als kulturellen Treffpunkt in der Südstadt zu erhalten. Mit großem Einsatz und ehrenamtlichem Engagement wurde der Casa e.V. gegründet, der das Filmkunsttheater mit dem industriellen Charme durch Spendengelder, jährliche Mitgliedsbeiträge und einen Zukunftskredit in die Zeit des Digitalkinos führte.

Andere Kinos setzten auf Innovation, etwa durch die Umstellung auf Fremdsprachen wie beim Roxy. Auch Neubau-Konzepte wie beim Riopalast, einem Kino mit Pension und Café, und beim Admiralspalast mit moderner Architektur sind erfolgreich. Das Autokino am Marienbergpark nach amerikanischem Vorbild gab es bis ins Jahr 2002. Das KOMMkino, Teil des selbstverwalteten Kulturraumexperiments des KOMM(-unikationszentrums), existiert bis heute als Verein im Filmhaus.

Doch in den meisten Gebäuden flimmern schon lange keine Bewegbilder mehr über die Leinwand. Es ist erstaunlich, wie unterschiedlich die ehemaligen Kinosäle heute genutzt werden: Im ehemaligen METROPOL in der Humboldtstraße findet sich nun ein buddhistischer Tempel, das CENTRAL hinter der Christuskirche ist nun ein Atelier, das Orpheum wird als Veranstaltungshaus genutzt und im Internet gibt es einen Auftritt des alten ATRIUMS, das eine Moschee beherbergt. Am Eingang hängt dagegen ein Schild mit den Worten DEUTSCHE VERMÖGENSBERATUNG.

Schon alleine diese Auswahl zeigt, wie vielfältig vermeintlich sperrige Architektur wie ein Kinosaal genutzt werden kann. Ist es nicht an der Zeit, diese kulturelle Reaktivierung der Strukturen bewusst zu fördern, um noch mehr Kultur in die einzelnen Stadtteile zu bringen?

Text: Stephan Ullrich
Fotos: links: Getrud Gerardi / VNP
unten: Roland Fengler / VNP
heute: Stephan Ullrich

1967

heute

2008

heute

Gedächtnis der Steine

Die Architekturstudentin Mia Weidmann wohnt in Fürth und fährt regelmäßig nach Nürnberg: fürs Studium zur TH Nürnberg, zum Shoppen in Läden, die es in Fürth nicht gibt, oder um essen zu gehen. Die Vergangenheit von Nürnberg als Hochburg der Nationalsozialisten spielte im Alltag bislang für sie keine Rolle – bis sie sich auf Spurensuche begeben hat auf den Routen, die sie täglich nimmt.

Mit dem Auto in die Nürnberger Innenstadt zu fahren, bedeutet für mich immer dieselbe Strecke: über St. Johannis, durch das Fürther Tor, rein in das Wöhrlparkhaus, um direkt beim Weißen Turm meinen Spaziergang zu beginnen. Erst als ich gezielt nach unsichtbaren NS-Orten suchte, fand ich heraus, dass das Fürther Tor im Nationalsozialismus ein Nazi-Treffpunkt mit dazugehöriger Gaststätte war. Davon ist allerdings heute nichts mehr zu sehen. Keinerlei Markierung erinnert heute daran, dass hier einst Gespräche gespickt von Hassparolen und Völkermord geführt wurden.

Mit der U-Bahn nach Nürnberg zu fahren, bedeutet für mich immer dieselbe Strecke: Ich steige am Rathaus Fürth in die U1, die mich bis hin zur Lorenzkirche führt. An der Lorenzkirche angekommen, steige ich aus dem Wagon und begebe mich zu meinem liebsten Café in Nürnberg, dem Café Bar Katz. Von der Terrasse auf dem Hans-Sachs-Platz hat man einen schönen Blick direkt auf die Spitalbrücke, unter der die Pegnitz leise vorbeiplätschert. Der schlichte Gedenkstein auf der Brücke ist mir noch nie zuvor aufgefallen. Er erinnert an die 1938 abgerissene Synagoge, die noch vor der Reichspogromnacht im Auftrag von Julius Streicher entfernt wurde. Passanten flanieren an dem unscheinbaren Stein vorbei, ohne ihn eines Blickes zu würdigen – so wie ich vor meiner Spurensuche. Auf meiner Suche fand ich einen weiteren Synagogengedenkstein, der mir vollkommen unbekannt war. Direkt am Nürnberger Opernhaus, an dem ich immer vorbeifahre auf meinem Weg in die Technische Hochschule, erinnert in der Essenweinstraße ein ebenso unscheinbarerer Gedenkstein an die Synagoge, die in der Pogromnacht am 9. November 1938 in Brand gesetzt wurde. Erst 1988 wurde er angebracht.

Mit den Öffentlichen in die Uni zu fahren, bedeutet für mich immer dieselbe Strecke: Wieder mit der U1 vom Fürther Rathaus Richtung Langwasser Süd, am Hauptbahnhof aussteigen und weiter mit der Straßenbahn Richtung Tiergarten. Beim Warten an der Haltestelle fährt an mir die Linie 8 Richtung Dokuzentrum vorbei. Sie führt zum Reichsparteitagsgelände am Dutzendteich, wo die Reichsparteitage der Nationalsozialisten abgehalten wurden und nun unter anderem das berühmte Festival „Rock im Park“ stattfindet. Einige Haltestellen vorm Dokuzentrum befindet sich die Haltestelle „Platz der Opfer des Faschismus“. Ein Schauer läuft mir jedes einzelne Mal den Rücken herunter, wenn die elektronische Stimme die Haltestelle laut verkündet. 1946 wurde der damalige Wodanplatz in „Platz der Opfer des Faschismus“ umbenannt. Ein Gedenkstein mit den Worten „Den Opfern des Faschismus“ markiert die Stelle, die an die zahlreichen Opfer des faschistischen Regimes erinnern soll. Ein recht anonymer Schriftzug, um ihn herum eine satte grüne Wiese mit umliegenden mehrstöckigen Wohnbauten.

2021 wurde der Platz von Sör durch eine Übergangssanierung umgestaltet. Der Pflasterbelag wurde erweitert und eine Steinbank hinzugefügt. Nun sei es „ein würdevoller Ort“, sagte Stephan Doll, DGB-Geschäftsführer und Vorsitzender der Allianz gegen Rechtsextremismus, damals in einem Beitrag auf nordbayern.de. Doch machen eine größere bepflasterte Fläche und eine Bank diesen Ort tatsächlich würdevoller?

Ständig laufe oder fahre ich an befleckten Orten vorbei, ohne Wissen. Orte, die in Vergessenheit geraten oder bereits geraten sind. Sollten nicht die Orte, die an die Opfer des Regimes erinnern sollen, von Personen, Menschen mit Geschichte erzählen, zerbrochenen Familien und Freundschaften, ausgelöschten Erinnerungen und Hintergründen, Hoffnungen und Ängsten? Zeitzeugen leben nur noch wenige. Es bleiben also Gedenkorte, die nun die Aufgabe haben, zukünftige Generationen über die Vergangenheit aufzuklären, damit Geschichte nicht bloß eine Erzählung bleibt, sondern Gefühle weckt.

Text: Mia Weidmann

Fotos: Stadtarchiv Nürnberg (A40_L_5144_8), Mia Weidmann

1988

heute

In Deutschland sind zwischen sechs und sieben Prozent aller Menschen muslimischen Glaubens – hochgerechnet auf Nürnberg sind das über 30.000 Menschen, die tatsächliche Zahl könnte höher liegen. Trotzdem ist der muslimische Glaube kaum sichtbar: Die Moscheen und die zugehörigen Gemeinden liegen meist in nicht repräsentativen Teilen der Stadt, vor allem im Süden und Osten. Constantin Haliks Zukunftsvision für Nürnberg will das radikal ändern – er entwirft in seiner Masterarbeit eine Moschee für den Jakobsplatz, zwischen der evangelischen Kirche St. Jakob und der katholischen Kirche St. Elisabeth.

Eine Moschee für die Altstadt

In Deutschland und anderen Ländern, in denen Muslime eine Minderheit bilden, gibt es das Phänomen der sogenannten „Hinterhofmoschee“: Häufig befinden sich die religiösen Räume in alten Industriegebäuden, die billig gekauft werden konnten, nachdem sie für ihren ursprünglichen Zweck ausgedient hatten. Sie liegen oft in stadtrandnahen Zonen, wie im Fall von Nürnberg Schweinau, oder in Industriegebieten, wie die DITIB-Moschee in der Kurfürstenstraße. In der Architekturtheorie spricht man hier von Orten ohne historisches Narrativ, denen die Identität fehlt, quasi von Nicht-Orten.

Der Entwurf will dem einen sichtbaren und repräsentativen Ort entgegenstellen, der Identifikation stiftet und asymmetrische Machtverhältnisse abbaut. In einem Interview im Rahmen der Arbeit fasst ein Mitglied der islamischen Gemeinde Erlangen die Thematik so zusammen: „Der Mensch ist ein Teil der Kultur und die Kultur entsteht durch die Menschen. Wenn man nun ein bisschen eigene Kultur dorthin mitnimmt, wo man lebt, kann sich hier über die Sprache der Architektur etwas Neues entwickeln.“

Der Ort des Entwurfs ist der Jakobsplatz, ein historisch gewachsener Platz am südwestlichen Rand der Nürnberger Altstadt, in unmittelbarer Nähe zum Plärrer. In seiner jetzigen Gesamtheit fasst die unregelmäßige Form etwa 13.100 Quadratmeter.

Namensgebend ist die gotische evangelische Kirche St. Jakob, die freistehend den Platz bestimmt. Außerdem liegt mit der katholischen Kirche St. Elisabeth ein weiterer Sakralbau direkt an der Platzkante. Der Platz ist stark von Religion geprägt und die beiden sich gegenüberstehenden Kirchen deuten eine Rivalität an. Gleichzeitig erzeugt das enge Beieinander der Konfessionen einen Ort, der nicht rigoros in zwei Lager unterteilt werden kann.

Der Jakobsplatz ist in seiner Geometrie und Wahrnehmung komplex, da er hauptsächlich als Transitort wahrgenommen wird. Dafür sind vor allem die Weitläufigkeit, verkehrsbedingte Hindernisse, Schwellen und die daraus resultierende, fehlende Geschlossenheit verantwortlich. Noch handelt es sich um keinen Ort des Ankommens.

Dabei hat der Jakobsplatz das Potential, die Sichtbarkeit aller Religionen zu fördern und Teilhabe zu ermöglichen. Durch das Erweitern der Platzbespielung um einen beiläufigen, niederschwelligen Ort mit sozialem Mehrwert entsteht eine große Chance für die Stadtentwicklung und damit für die Gesellschaft als Ganzes.

Der Entwurf platziert die Moschee am Ende der Ludwigsstraße, als Gegenüber der Jakobskirche auf dem ehemaligen abgesenkten Platzbereich um den Löwenbrunnen, der als Figur erhalten und in den neuen Kontext integriert wird. Die Moschee ist nach Mekka ausgerichtet und dadurch im Vergleich zur Ludwigsstraße um 10 Grad gedreht. Die Hauptfassade ist durch den nach außen sichtbaren Mihrab markiert, die Gebetsnische. Sie erinnert an die Nürnberger Chörlein, die heraustretenden Erker an den Fassaden der Altstadt.

Der traditionelle Innenhof einer Moschee, der Sahn, ist als Raum unterhalb der eigentlichen Moschee angelegt, die selbst auf Pfosten steht. So kann eine natürliche Integration des Gebäudes in den täglichen Ablauf der Anwohner und Passanten gelingen, die ihre gewohnten Wege über den Jakobsplatz laufen können. Der Sahn kann mit Falttüren abgetrennt werden und eignet sich damit auch für Veranstaltungen.

Der Innenraum der Moschee selbst wird von allen Seiten her gleichmäßig belichtet, gefiltert durch eine zweischichtige Fassade. Die äußeren Fenster sind matt, um die Reflektion zu brechen und das Durchsehen zu verhindern. Dahinter sind blaue und grüne Glasscherben zufällig übereinander gestapelt, die so eine natürliche Lichtstimmung im Innenraum erzeugen.

Muslimisches Leben ist ein essenzieller Teil Europas, Deutschlands und Nürnbergs. Muslimischen Menschen Repräsentation und Teilhabe zu ermöglichen, ist für eine pluralistische Gesellschaft unabdingbar. Dafür braucht es architektonisch qualitative Räume, die beiläufig, niederschwellig und sichtbar sind. Diese Räume müssen wir als Europäer*innen leisten können.

Text, Fotos: Constantin Halik

Das Zeppelinfeld soll ein Lern- und Begegnungsort werden – aber wie kann das aussehen? Die Stadt Nürnberg lud im vergangenen Jahr die Öffentlichkeit dazu ein, sich in einem moderierten Prozess Gedanken dazu zu machen. In der Folge führten die Beteiligten intensive Diskurse über den generellen Umgang mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände, weshalb die Stadt den Beteiligungsprozess abbrach. Das löste große Empörung aus. Woran kann eine Bürgerbeteiligung scheitern – und wie lässt sich das in Zukunft verhindern?

Mitdenken verweigert

Der Aufschrei einiger Beteiligten war riesig. Sie fühlten sich hintergangen und bildeten schließlich eine Gruppe, die den Prozess in Eigenregie fortführen und zu einem Abschluss bringen wollte. Die Hauptakteur*innen der Gruppe waren der Baulust e.V., Bürger*innen aus Zerzabelshof und das Bürgerforum Dutzendteich. In Eigenregie organisierte diese Gruppe im März 2024 eine Präsentation der Ergebnisse im Glasbau des Künstlerhauses. Drei Stadträt*innen waren der Einladung gefolgt und versprachen den Teilnehmer*innen, sich bei der nächsten Stadtratssitzung dafür einzusetzen, dass der Prozess zu einem Abschluss mit Präsentation kommen würde.
Im Mai fand eine Abschlussveranstaltung statt, zu der die Beteiligten und Vertreter*innen des Kulturausschusses eingeladen waren. Sie wurde nicht öffentlich beworben. Die Gruppe aus Beteiligten um Baulust e.V. und das Bürgerforum Dutzendteich fühlt sich um die Öffentlichkeitswirksamkeit gebracht und hält das nicht für einen fairen Abschluss eines solchen Prozesses.

Der Beteiligungsprozess „Wir – Heute – Hier“ sollte Teil der umfangreichen Maßnahmen sein, die die Zeppelintribüne und das Zeppelinfeld in Nürnberg zu einem Lern- und Begegnungsort umgestalten sollen. Im Vorfeld hatten verschiedene Büros Vorschläge erarbeitet, die zwischen Mai und September der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Im Anschluss daran lud die Stadt sowohl ausgewählte Personengruppen als auch via Zeitung die Öffentlichkeit zu einem Partizipationsprozess ein. Er sollte Ideen liefern, wie das Zeppelinfeld in Zukunft zu einem Ort der Reflexion werden könnte – als Teil einer Ausstellung auf dem Reichparteitagsgelände. Das Ziel war es, frei zugängliche Orte zu schaffen, an denen sich kommende Generationen kritisch selbst reflektieren und über die Geschichte informieren können. Der Fokus sollte auf dem Menschen selbst liegen, an diesem Ort, den die Nationalsozialisten für ihre Propagandazwecke und Inszenierungen der Macht nutzten.
Laut Planung hätte der Prozess am 24. Februar dieses Jahres mit einer öffentlichen Ergebnispräsentation enden sollen. Im Verlauf stellte sich jedoch heraus, dass einige Gruppen eher das Gelände einer ganzheitlichen Betrachtung unterzogen, anstatt den von der Stadt angedachten Ort „Wir – Heute – Hier“ zu betrachten. Deshalb brach die Stadt den Prozess Anfang Februar vorerst ab. Es seien Ideen formuliert worden, die sehr weit über die Rahmensetzung ausgriffen und damit jenseits des Machbaren lägen, sagte Hans-Joachim Wagner damals den Nürnberger Nachrichten. Er ist der Leiter der Stabsstelle ehemaliges Reichsparteitagsgelände und hatte den Prozess offiziell gestartet.

Text: Ingomar Ströbel

Fotos:
Auf den Bildern auf dieser Seite hat Fotograf Michael Jostmeier 1990 festgehalten, wie die Zeppelintribüne während des Norisring-Rennens mit großformatiger Werbung behängt wurde.

In seiner Arbeit präsentiert Architekturstudent Ingomar Ströbel drei Vorschläge, was sich aus der gescheiterten Beteiligung am Zeppelinfeld lernen lässt.

Zeitpunkt. Fertige Entwürfe zu präsentieren, auch wenn sie noch zur Diskussion stehen, schränkt ein. Ist erst mal ein Bild gesehen, bekommt man es nicht so leicht wieder los. Eine frühzeitige Beteiligung kann sowohl den Büros helfen, die die Entwürfe machen, als auch die Akzeptanz auf allen Seiten stärken.
Durchführung. Moderierte Beteiligungsprozesse sollten Methoden anwenden, die es allen Teilnehmenden so einfach wie möglich machen, mitzudenken und mitzugestalten.
Einladung. Wer Öffentlichkeit will, sollte auf möglichst vielen unterschiedlichen Kanälen darum werben. Vor allem soziale Medien sollten stärker eingebunden werden, um auch die jüngere Generation zu erreichen.

KINDERMENÜS

SEIT ÜBER 10 JAHREN BIO-ZERTIFIZIERT!

Fäßler bringt die regionale Frische.

- Bio-zertifizierte Produkte
- Täglich frische Kindermenüs
- Frei von Zusatz- und Konservierungsstoffen
- EG zugelassen
- Seit über 45 Jahren regionaler Essensanbieter für Kindergärten und Schulen

Ein Familienbetrieb seit über 45 Jahren. www.hans-faessler.de

HansFäßler
Ideen rund ums Essen

FrauenZimmer

Tagestreff für Frauen in Notlagen

Schwierige Lebenssituation
geringes Einkommen
oder ohne festen Wohnsitz?

Hessestr. 10 • Nürnberg • Tel.: 26 69 56
www.frauenzimmer-nuernberg.de

Sozialwerk Nürnberg

Mit Unterstützung des Sozialdienstes katholischer Frauen

MEDIATION & KONFLIKT - MANAGEMENT

Ausbildung in drei Stufen
Beginn jeweils
Herbst oder Frühjahr

Konflikte konstruktiv bearbeiten

AWO Kreisverband Nürnberg e.V.

Geschäftsbereich Migration und Integration, Gartenstr. 9
90443 Nürnberg
www.awo-nuernberg.de
referat.mui@awo-nbg.de
0911/ 27 41 400

@strassenkreuzerinfo
#stranue

theater salz + pfeffer

DIE NEUE SPIELZEIT BEGINNT!

Für Kinder:

Das beste Brot der Welt
So. 22. 9. 15 Uhr
FAMILIENPREMIERE
Alter: ab 3 Jahre

Der Regenbogenfisch
So. 13.10. 15 Uhr
So. 27.10. 15 Uhr
Alter: ab 3 Jahre

Am Abend:

Shakespeare:
Wie es euch gefällt
Do. 03.10. 20:30 Uhr
Fr. 04.10. 20:30 Uhr
Sa. 05.10. 20:30 Uhr
So. 06.10. 16:00 Uhr

Infos und Karten unter:
salzundpfeffer-theater.de

Frauentorgraben 73 | 90443 Nürnberg
+49 911 224388 | salz@pfeffertheater.de
www.t-sup.de

GeBeN
GesetzlicheBetreuungNürnberg

Fragen zur ehrenamtlichen Betreuung?

Wir bieten kostenfrei

› Individuelle Beratung
› Fortbildungen
› Betreuerstammtisch
› Tandembetreuung

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Internetseite. Oder Sie nehmen telefonisch Kontakt mit uns auf 0911 59 05 88 08

Mo bis Fr 9 – 12 Uhr
Di 13 – 16 Uhr

Die Betreuungsvereine von AWO, Caritas, LiV, Lebenshilfe, SKF und Stadtmission in Zusammenarbeit mit der Betreuungsstelle der Stadt Nürnberg.

BETREUUNG
VORSORGE
BERATUNG
VORTRÄGE
SCHULUNG
MAGAZIN

www.gesetzliche-betreuung-nbg.de

Parkettrenovierung staubfrei!

Wir schleifen Parkett, Dielen, Fertigparkett, Treppen, Arbeitsplatten ...

werkSCHÖPFUNG

Schreinerei Parkettlegerei Meisterwerkstatt

Dieter Deifel · Pfälzer Str. 28 · 90518 Altdorf
Tel. 0160 / 91 33 63 04
www.werkschöpfung.de · dieterdeifel@werkschoepfung.de

60.059

NürnbergPässe waren im Frühjahr 2024 im Umlauf.

Das heißt: Jeder Zehnte, der hier wohnt, hat den Pass. Er verhilft Menschen mit niedrigen Einkommen zu einer verstärkten Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, weil er zahlreiche Vergünstigungen ermöglicht – zum Beispiel für Eintritte zu kulturellen Veranstaltungen, Sporteinrichtungen und öffentlichen Verkehrsmitteln. Mittlerweile kaufen über 29.000 Menschen außerdem über den NürnbergPass das 19-Euro-Ticket, die vergünstigte Version des Deutschlandtickets. Für knapp die Hälfte von ihnen ist Mobilität ein wichtiger Grund dafür, den NürnbergPass zu haben.

Kinder und Jugendliche nutzen besonders gerne das Ferienprogramm zu Pfingsten und im Sommer sowie die Sportangebote, zum Beispiel die Schwimm-Möglichkeiten in den Nürnberger Bädern. Dort zahlen sie für elf Besuche nur 19 anstatt regulär 25 Euro. Junge Menschen bis 27 Jahre können in vielen Nürnberger Sportvereinen einen vergünstigten Mitgliedsbeitrag zahlen. Und wer einen Hund hat, profitiert von einer niedrigeren Hundesteuer.

Den NürnbergPass beantragen können Personen mit geringem Einkommen, darunter Arbeitslose, Studierende, Rentnerinnen und Rentner sowie Familien. Drei Viertel aller dazu berechtigten Personen haben einen NürnbergPass. Insgesamt werden es immer mehr Menschen, die den NürnbergPass verwenden. Das hat zwei Gründe: Auf der einen Seite wird er immer bekannter. Auf der anderen Seite wird jedoch auch die Ungleichheit bei den Einkommen größer, mehr Menschen sind arm. Seit Sommer 2023 gibt es außerdem die NürnbergPass-App. Über 15.000 Mal wurde sie seitdem heruntergeladen. Klarer Vorteil der niederschwelligen, digitalen Variante: Sie informiert über aktuelle Angebote und die Gültigkeit ist über QR-Codes garantiert. Und da man in der Warteschlange nicht sieht, welche App gerade am Museums-Eingang oder in der S-Bahn vorgezeigt wird, ist die NürnbergPass-App inklusiver als der Papierausweis.

Text: Susanne Franz-Hollfelder | freie Journalistin

Angebote checken:

„Man muss in diesem System mitspielen“

Matthias (30, Name geändert) lebt seit drei Monaten im Domus Misericordiae der Caritas. Er arbeitet 60 Stunden pro Woche in zwei Jobs: Vollzeit und ein Nebenjob am Wochenende. Davon zahlt er aktuell eine neue Brille, Raten fürs Auto und die Kaution im Domus ab. Geld ist ein wichtiges Thema in Matthias’ Leben, denn davon gab es selten genug.

Wie bist du hierhergekommen?

Matthias: Ich habe über zehn Jahre in einer WG gewohnt, bis sie sich aufgelöst hat. Mit einem Kollegen zusammen hatte ich dann auch schon eine mündliche Zusage für eine neue Wohnung. Aber dann hat er sich sehr kurzfristig anders entschieden und ich habe nichts gefunden. Was wahrscheinlich auch daran liegt, dass ich leider auch noch in der Schufa stehe. Ich habe mich geweigert, die GEZ zu zahlen, weil ich das absolut nicht einsehe.

Wie gefällt es dir im Domus?

Sehr gut. Ich habe ein Einzelzimmer in einer Art WG, wir haben Gemeinschaftsräume in Form von Küche und Badezimmer. Die Sanitäranlagen haben einen super Zustand, besser als die meisten Altbauwohnungen.

Möchtest du wieder in eine Wohnung ziehen?

Natürlich. Sobald die Kaution hier im Domus komplett eingezahlt ist, will ich wieder anfangen zu suchen. Dann kann ich die Kaution von hier nehmen und bei der neuen Wohnung direkt bar bezahlen. Und ich kann sechs Monate lückenlose Lohnabrechnungen nachweisen.

Was arbeitest du?

Ich bin Speditionskaufmann, ich arbeite im Büro und habe viel mit Steuer zu tun zum Beispiel. Meine Aufgabe ist es auch, unsere Kommissionierer einzuteilen, ihnen Packzettel zu geben, die Daten im PC zu pflegen. Es ist ganz entspannt, 90 Prozent PC-Arbeit. Speditionskaufmann habe ich nicht gelernt, ich bin da in meinen letzten Berufsjahren reingewachsen.

Und was hast du gelernt?

Ich habe Maschinenbau studiert und abgebrochen. Ich bin mit 18 nach Nürnberg gekommen und habe direkt das Studieren angefangen. Ich hatte zwei Urlaubssemester, die ich eigentlich überwiegend zum Arbeiten benutzt habe. Und ich wusste nicht, dass das BAföG eine Leistungsgrenze hat. Die Punkte kann man eigentlich in der Regelstudienzeit gar nicht alle schaffen, weil zum Beispiel Praktikumskurse gar nicht belegbar waren, weil ältere Semester die wiederholen mussten. Weil mir Punkte zur Leistungsgrenze gefehlt haben, wurde das BAföG komplett gestrichen. Ab da war es eigentlich schon 60 Prozent Arbeit, 40 Prozent Studium, und immer mehr Urlaubssemester zum Arbeiten.

Also ist dein Studium am Geld gescheitert?

Irgendwann kam noch Demotivation dazu. Wenn du drei Jahre 60 Stunden die Woche in Studium und Arbeit investierst und am Ende des Monats gefühlt minus 50 Euro hast, da hast du keinen Bock mehr. Ich habe es zumindest probiert und das ist auch das, was ich machen wollte.

War es dann noch eine schwierige Entscheidung, abzubrechen?

Ich habe das Studium immer als einzige Lösung für mich gesehen: Du musst es später in eine bestimmte Entgeltgruppe schaffen, anders geht es nicht. Nach dem Abbruch gingen mir Sachen durch den Kopf wie: Jetzt auf Mindestlohn arbeiten zu gehen, lohnt sich auch nicht, du kannst es gleich sein lassen. Es ging mir ziemlich dreckig, ich war so richtig durchgebrannt. Ich wollte dann einfach nur noch feiern. Ich habe sogar eigentlich eher voll schlechte Sachen getan, zum Beispiel in Form von Drogenkonsum. Ich habe mich richtig betrogen und fallen gelassen gefühlt. Ich wollte es einfach nur noch vergessen oder irgendwie verdrängen.

Bist du da kriminell geworden?

Auch, ja. Ich hatte, als ich aus dem Studium rausgekommen bin, ungefähr 5.000 Euro Schulden, plus einen ganz kleinen Studienkredit noch. Und ja, zu dem Zeitpunkt hatte ich auch schon keine GEZ bezahlt, aber das ist ein anderes Thema. Die Schulden konnte ich natürlich nicht abbezahlen. Wie denn auch? Außerdem habe ich auch noch viel selber konsumiert und habe meinen Eigenbedarf decken müssen. Es gab dann natürlich auch mal Situationen, wo ich selbst verkauft habe, aber ausschließlich Cannabis.

„Allein schon Abitur zu haben und das Studieren angefangen zu haben, aus so einem Elternhaus, ist eine krasse Leistung.“

Nimmst du noch Drogen?

Irgendwann kam mein 25. Geburtstag. Da habe ich den Schlussstrich gezogen und gesagt, du rührst gar nichts mehr in diese Richtung an. Ich bin jetzt auch schon seit fünfeinhalb Jahren clean und nüchtern.

Wie kam es dazu?

Irgendwie merkt man, dass das Leben nicht so den Weg einschlägt, den man eigentlich möchte. Es geht dann gefühlt nichts mehr vorwärts. Und jetzt, wo ich auf die 30 zugegangen bin, da hat sich auch noch mal einiges verändert. Ich hatte mir mein Leben mit 30 ganz anders vorgestellt.

Wie hast du es dir denn vorgestellt?

Ich hatte eigentlich gedacht, dass ich mit 23 Ingenieur bin. Und mit 30 wären jetzt eigentlich Frau und Kind geplant gewesen. Davon bin ich aber zum jetzigen Zeitpunkt sehr, sehr weit entfernt. Das ist halt auch so ein indirekter gesellschaftlicher Druck. Ich habe mir selber früher auch viel zu viel Stress gemacht: Ich hatte damals wirklich die Einstellung, dass das Leben sich eigentlich gar nicht lohnt, wenn du nicht zumindest so und so viel Geld in deiner Tasche hast.

Hat sich das auch verändert?

Heute sehe ich das genau gegensätzlich: Ich arbeite nur so viel, weil ich das Geld brauche. Weil mir meine Freizeit eigentlich viel wichtiger ist, als mein ganzes Leben auf der Arbeit zu verbringen. Aber das Leben dreht sich um Geld, man muss in diesem System mitspielen. Dabei sollte man die Sachen lockerer angehen.

Was du erzählst, klingt so, als wärst du arm aufgewachsen.

Ich habe 20 Jahre meines Lebens in Armut verbracht. Ich habe vier Geschwister und meine Mutter war eigentlich die ganze Zeit alleine mit uns. Sie war sehr überfordert mit der Situation und hat das an ihren Kindern ausgelassen. Ich habe damals als Kind eigentlich nur funktioniert, weil ich musste.

Dafür hast du das alles ordentlich hinbekommen.

Allein schon Abitur zu haben und das Studieren angefangen zu haben, aus so einem Elternhaus, ist eine krasse Leistung. Das habe ich selber nie erkannt, aber es wurde mir schon von sehr vielen gesagt. Und ich hätte auch mit 27 unter der Brücke sitzen können, wenn ich den Lebensstil, den ich mit 25 hatte, weiterverfolgt hätte. Aber das ist genau der Punkt, dass es nie zu spät ist. Man kommt immer wieder raus, solange man es auch selber möchte.

Was wünschst du dir für die Zukunft?

Ich habe schon mit dem Gedanken gespielt, Deutschland irgendwann zu verlassen. Dahin, wo es das ganze Jahr über warm ist und ich direkt am Strand leben kann. Das wird erst in Frage kommen, wenn der berufliche Stand so ist, dass ich jederzeit zurückkommen und auch in meinen Beruf wieder einsteigen könnte. Und die Reserven müssen natürlich auch ein bisschen da sein. Wenn es erst mit 40 ist, dann ist es halt so.

Interview: Alisa Müller | strassenkreuzer.info
Foto: Maria Bayer | mariabayer.de

Impressum

Straßenkreuzer – Das Sozialmagazin
Jahrgang 31 / Heft 8, August/September 2024

International Network *of* Street Papers

DER PARITÄTISCHE UNSER SPITZENVERBAND ANLAUF

Der Straßenkreuzer ist Mitglied im Internationalen Verband der Straßenzeitungen INSP (www.insp.org), im lokalen sozialen Netzwerk „Anlauf“ und im Paritätischen Wohlfahrtsverband

Herausgeber und Vertrieb:
Straßenkreuzer e.V.
Maxplatz 7, 90403 Nürnberg
Tel. 0911 217593-0, Fax -20
E-Mail: mail@strassenkreuzer.info
www.strassenkreuzer.info
Öffnungszeiten Redaktion und Büro:
Mo bis Do, 9 bis 15 Uhr
Vereins-Vorstand: Walter Grzesiek (Vorsitz), Claudia Schubert, Hella Kählig, Götz Schwanhäußer (Kassier); Beisitzer: Holger Hoffmann, Dagmar Jöhl und Sabine Schwarzbrunn
Geschäftsleitung: Barbara Lotz

Straßenkreuzer Redaktion:
Alisa Müller (verantw.), Severine Wahl
Verwaltung: Barbara Lotz (Leitung), Wolf Büttner, Birgid Wieser
Straßenkreuzer Uni: Severine Wahl (Leitung), Wolf Büttner, Alisa Müller
Verkäuferbetreuung: Sasha Grünewald
SchichtWechsel-Team: Barbara Lotz (Leitung), Sasha Grünewald, Siglinde Reck, Klaus Billmeyer, Ils Duman, Markus Fox, Thomas Kraft, Sonja Schönbühler, Richie Steeger, Steve Zeuner
Spende Dein Pfand-Team: Karola Pörschke (Leitung), Klaus Billmeyer, Petru Pista
Straßenkreuzer-CD: Artur Engler
Housing First: Karola Pörschke (Leitung), Anna Wilfert, Axel Ludwig
Homepage: Mareta Langguth-Reinzuch
Social Media: Wolfgang Gillitzer
Mitarbeiter/-innen im Vertrieb: Hartmut Blohmann, Manfred Funk, Hermann Gutbier, Holger Hoffmann, Dagmar Jöhl, Hella Kählig, Steffi Lenk, Birgitte Ludwig, Angelika Ottmann, Siglinde Reck, Claudia Schubert, Sabine Schwarzbrunn, Erika Stark, Klaus-Peter Vogt
Anzeigenannahme und -verwaltung: Birgid Wieser, Tel. 0911-217593-22, anzeigen@strassenkreuzer.info
Derzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 21 (Anzeigenpreise im Internet unter www.strassenkreuzer.info)

Redaktionelle Mitarbeit an dieser Ausgabe: Wolfgang Gillitzer, Nadine Hackemer, Susanne Franz-Hollfelder, Constantin Halik, Katharina Maiwald, Sabrina Marzell, Tobias Minisini, Elisa Poci, Jennifer Renn, Ingomar Ströbel, Stephan Ullrich, Mia Weidmann, Stefan Weinreich
Fotos: Maria Bayer, Karlheinz Daut, Antje Ebrecht, Roland Fengler, Gertrud Gerardi, Wolfgang Gillitzer, Constantin Halik, Nadine Hackemer, Simeon Johnke, Michael Jostmeier, Annette Kradisch, Xiaotian Li, Katharina Maiwald, Tobias Minisini, Alisa Müller, Jennifer Renn, Stephan Ullrich, Mia Weidmann, Stefan Weinreich
Illustrationen: Verena Waffek
Titelfoto: Maria Bayer
Schreibwerkstatt: Daniela Dietsch, Marita Hecker, Eli Heyn, Birgitte Ludwig, Alisa Müller, Yvonne Payvarpour, Manuela Rackwitz, Siglinde Reck, Franz Schönnagel, Stefan Schrüfer, Marianne Steinke, Angie Stern, Martina Tischlinger, Ilse Weiß, Steve Zeuner
Magazingestaltung: gillitzer.net
Druck: Gutenberg Druck + Medien GmbH, Uttenreuth
Auflage: 13.000

Wir danken der Nachrichtenagentur Reuters für ihre Unterstützung
Manuskripte sind nach Absprache mit der Redaktion willkommen.
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Verkaufspreis 2,70 € – davon 1,40 € für die Verkäufer/-innen

Der nächste Straßenkreuzer erscheint am 1.10.2024.
Anzeigenschluss: 5.9.2024

Der Straßenkreuzer ist eine Zeitschrift, die Menschen in sozialen Schwierigkeiten hilft, sich selbst zu helfen. Die Zeitschrift wird von Wohnungslosen, Langzeiterwerbslosen und Armen auf der Straße verkauft.

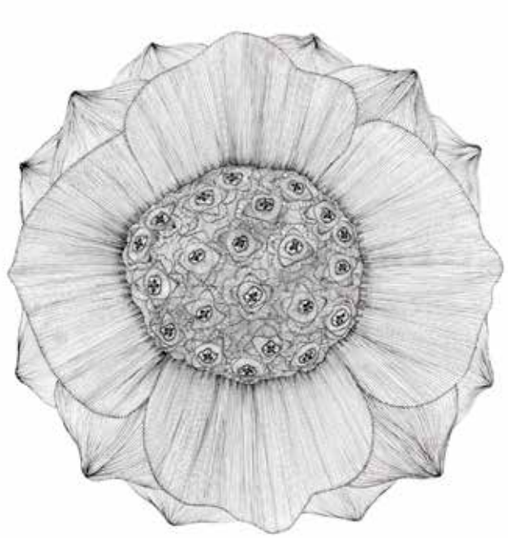
Bitte kaufen Sie Ihren Straßenkreuzer nur mit Nummernstempel bei Verkäuferinnen und Verkäufern mit einem gültigen Ausweis.

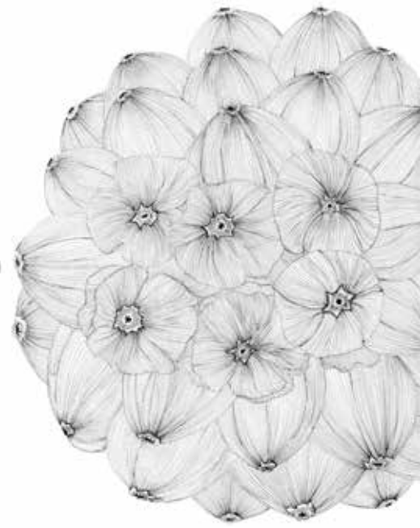
Spendenkonto:
IBAN DE 25 3702 0500 0009 8155 00
BIC BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft
Bei Spenden bis 300 € genügt der Kontoauszug als Steuerbeleg.

Blühende Fantasie

Wer wir sind, was uns ausmacht, das fragen sich viele von uns immer wieder selbst. Im Laufe der Jahre können sich die Antworten ändern, fließen Kerben und blühendes Leben ein. Manchmal gibt es eine neue Erkenntnis, wenn wir uns vorstellen, etwas ganz Anderes zu sein. Eine Pflanze beispielsweise – und schon wachsen wir an der Herausforderung.

Illustrationen: Verena Waffek | waffek.de





Mein Humus

Jetzt bin ich schon 64 Jahre hier in diesem Wald. Er ist im Lauf der Jahre sehr dicht geworden, voller anderer Pflanzen. Viele überragen mich, manche wollen mich gar überwuchern, mir Licht und Luft nehmen, das wäre schlecht. Aber ich bin eine Kletterpflanze, habe mich längst mit anderen Gefährdeten zusammengeschlossen. Auch mit einem Baum!

Und so sind wir im Laufe der Jahre gemeinsam nach oben gewachsen, ans Licht. Meine Blätter sind gesprenkelt, grün und weiß, länglich. Ich brauche wenig Wasser, manchmal vergesse ich sogar zu trinken. Mein Nachbar ist giftig, ein anderer verausgabt sich mit seinen Ablegern, da drüben wächst eine Blütenreiche herrlich kerzengerade. Ich blühe nur, wenn das Wetter genau passt, was es selten tut. Seit Jahren treibe ich deshalb so vor mich hin. Wie gut, dass ich hier stehe und nicht in einem Park. Die Hundepisse hätte mich längst erledigt. Aber so reden wir Pflanzen, wenn der Wind günstig steht, rauschen und blättern friedlich miteinander.

Gleichgesinnte haben sich in diesem Wald längst miteinander verwurzelt. Ich mag ja die Mimose so gern wie die Bambuskollegen, die sich überall breitmachen. Wir alle wurzeln tief in dieser satten Erde. Wenn ich verwelke, übernehmen andere. Meinen Humus haben sie!

Ilse Weiß | zum Abschied

Eiskalte Hoffnung

Ich wäre so gerne ein Maiglöckchen geworden, schneeweiß, zart und Menschen mit meinem Duft im wonnigen Mai betörend. Aber Gott oder Allah, wer auch immer da oben das Sagen hat, hörte wieder mal nur halb zu. Schneeglöckchen bin ich geworden, nun ja, auch zart und weiß, aber bitte: ich und Kälte. Das geht überhaupt nicht. Als noch viel Schnee fiel, haben die Menschen mich nicht gesehen und sind mir über meinen Kopf gelatscht. Jetzt gibt es weniger Schnee, dafür zu viel Regen und ich ertrinke stets. In dunklen Stunden gebe ich mich der Hoffnung hin, dass ich im nächsten Leben endlich etwas Anderes sein darf, eine Kletterrose vielleicht? Ach wäre das schön. Geschwind würde ich der Sonne entgegenwachsen, und wehe jemand käme, mich zu pflücken, meine Dornen wären besonders spitz und blutdurstig. Ach ja, die Hoffnung, sie hält mich am Leben.

Siglinde Reck

Vier Sätze zum Einpflanzen

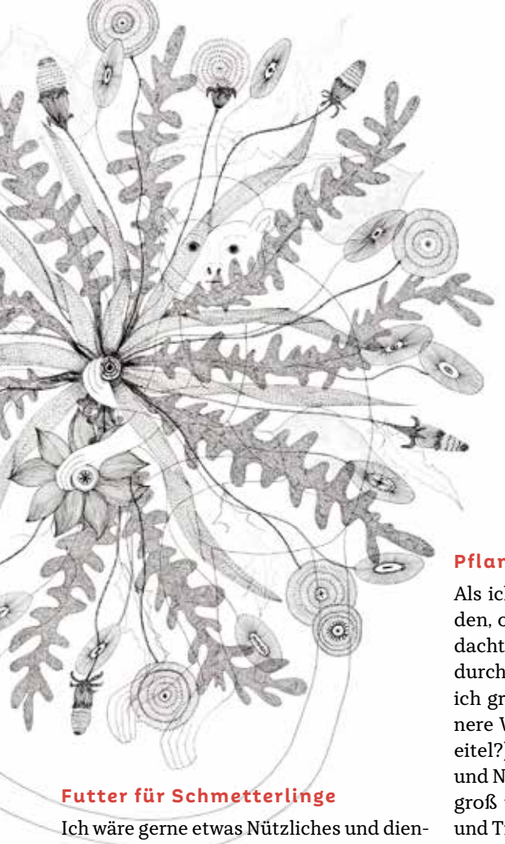
Als Pflanze wäre ich eine Schildkröte. Für meine Freunde wäre ich als Essen gut genießbar. Ich bin bunt, lustig, mit Humor, schon zum Anschauen ein Genuss, im Fünf-Sterne-Menü mit Himbeereis und Rotwein, ein echtes Goldunikat. Für böse Menschen bin ich ungenießbar, giftig, ohne Humor, wie ein Giftpilz.

Klaus Schwiewagner

Besser in Ruhe lassen

Ich bin eine Dornenhecke und das ganze Jahr grün und an meinem Platz. Man kann mich keinesfalls essen, ich bin giftig und kann sogar jemanden schwer verletzen mit meinen Dornen. Wer mich beseitigen will, der wird von mir verschlungen.

Steve Zeuner



Futter für Schmetterlinge

Ich wäre gerne etwas Nützliches und diente als Futter für Insekten, am liebsten für Schmetterlinge, weil ich die ganz besonders liebe. Daher wäre ich auch gerne rot, weil rot meine Lieblingsfarbe ist.
Vielleicht könnte ich ein Apfelbaum sein, der für eine lange Zeit an seinem Platz steht und Platz bietet für allerlei Getier, vielleicht Vögel oder auch Eichhörnchen. Aber eigentlich sehe ich mich nicht so groß und mächtig. Vielleicht eher als Hagebutte, stachelig fühle ich mich manchmal nämlich auch.

Birgitte Ludwig

Einklapp-Automatik

Jetzt haben sie mich doch entdeckt, obwohl ich mich so lange im Dickicht der Menschheit versteckt habe. Die Sonnen-Rose! Eine Mischung aus Sonnenblume und Rose. Sie strahlt in kräftigem Gelb und reckt ihre Blüten der Sonne entgegen. Aber Vorsicht! Mich kann man nicht so einfach pflücken oder gar fressen! Ich habe Dornen, die ich bei Gefahr ausfahren kann und die sehr, sehr schmerzhaft für meine Angreifer sein können.
Wenn mir der Menschenurwald um mich herum zu wild wird, kann ich Gott sei Dank meine Blüte einklappen und nahezu unsichtbar werden. Aber wenn ich Wärme spüre oder sogar die Sonne scheint, dann entfalte ich mich zur vollen Pracht!

Daniela Dietsch

Pflanzen lügen nicht

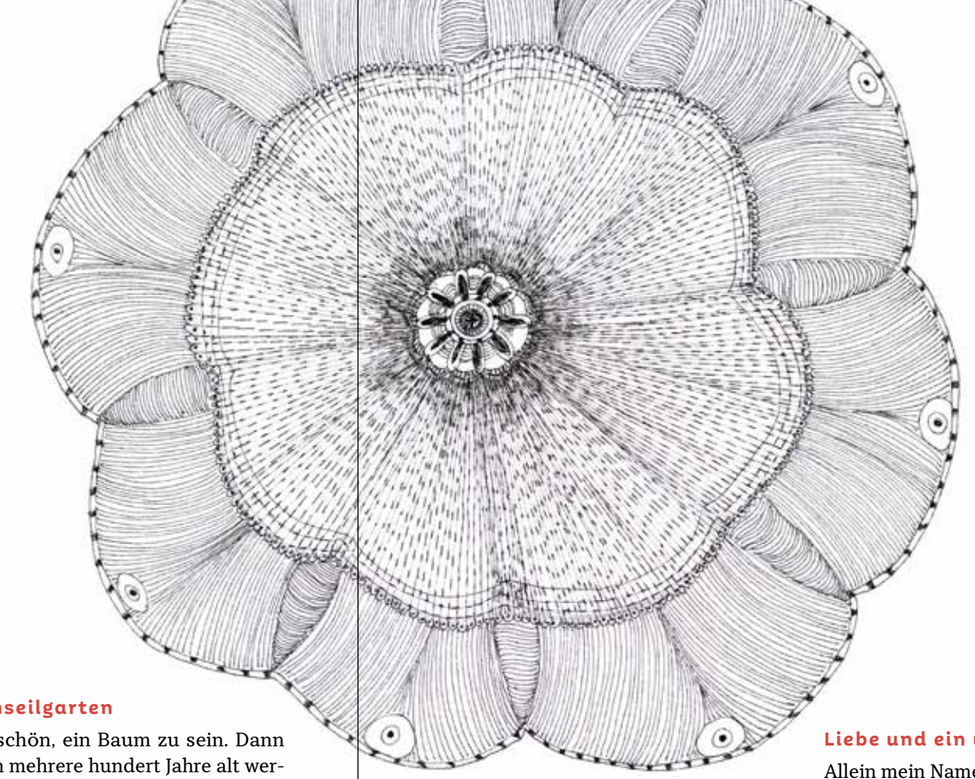
Als ich die Wahl hatte mich zu entscheiden, ob ich Mensch oder Tier sein wollte, dachte ich mir: Darf ich nicht als Pflanze durchs Leben wachsen? Ich durfte. Sollte ich groß oder klein sein? Genießbar (innere Werte), schön anzuschauen (bin ich eitel?) – oder beides? Mit Nachhaltigkeit und Nachkommen? Ich entschied mich für groß und schön, genießbar für Mensch und Tier und Nachkommen. Also ratet, wer bin ich? Ich bin der Sonnenblumenmann! Weil ich's kann. Ich bedanke mich beim Schöpfer und hoffe, Gott und die Welt zu erfreuen. Freut euch mit mir.

Franz Schönnagel

Die Vogelmiere

Ich bin eine der ersten Pflanzen, die nach dem Winter wieder austreibt. Da ich nicht so groß bin, kann ich mich auch erst einmal unter einem heruntergefallenen Ast oder ein paar Blättern verstecken und mich akklimatisieren. Ich bin anspruchslos, brauche keinen gedüngten und künstlich fit gemachten Boden. Im Frühjahr wachse ich so zehn Zentimeter, bekomme kleine zarte Blätter und vor allem viele kleine wunderschöne zarte weiße Blüten. Eigentlich war's ganz gemütlich, bis mich ein Starkoch entdeckte und mich in seine vollgestopfte Küche brachte. Erst dachte ich, bei diesen vielen tollen Zutaten habe ich doch keine Chance. Aber dann wurde ich emporgehoben, als Topping auf eine ausgefallene Kräutersuppe. Spürt ihr schon eure Geschmacksknospen? Ja! In einem kleinen Bett aus Sahne und Nusssplittern adelte ich die Suppe mit meiner Anwesenheit. Das Gefühl war unbeschreiblich und davon träume ich jetzt in meinem Winterschlaf. Nächstes Jahr versuche ich in die Top 10 der Kräuter zu kommen.

Marita Hecker



Im Hochseilgarten

Es wäre schön, ein Baum zu sein. Dann kann man mehrere hundert Jahre alt werden. Am besten ein Laubbaum, wegen der Klimaerwärmung. Ich produziere mit Photosynthese Sauerstoff. Ich speichere Wasser und bin gut fürs Klima. Außerdem biete ich Insekten, Vögeln und Eichhörnchen Wohnungen und Futter. Und ich könnte Teil eines Hochseilgartens oder eines Baumwipfelpfades sein.

Stefan Schrüfer

Pappel Pappel

Wenn ich eine Pflanze wäre
wär ich gerne eine Pappel
papperlapapp, plapp plapp.

Manuela Rackwitz

Leicht zu pflegen

Basilikum kommt überall zurecht, könnte man meinen: zu kleiner Topf, zu wenig Erde, zu wenig Wasser und dann, wenn's einem einfällt, viel zu viel auf einmal – Basilikum steckt mehr weg, als man denkt. Aber so ein richtiger Strauch wird Basilikum nur dann, wenn alles passt. Viele bedienen sich am Basilikum. Manchmal wird nur ein Blatt genommen, manchmal ganz viele Stängel auf einmal. Solange genug Zeit zur Erholung bleibt, wächst das Basilikum danach sogar schöner. Man findet Basilikum oft da, wo viel los ist – in der Küche oder als Tischdeko beim Italiener. Und doch übersieht man ihn oft, er gehört halt so dazu. Ich glaube, das Basilikum stört das überhaupt nicht.

Alisa Müller

Angereicherte Erde muss sein

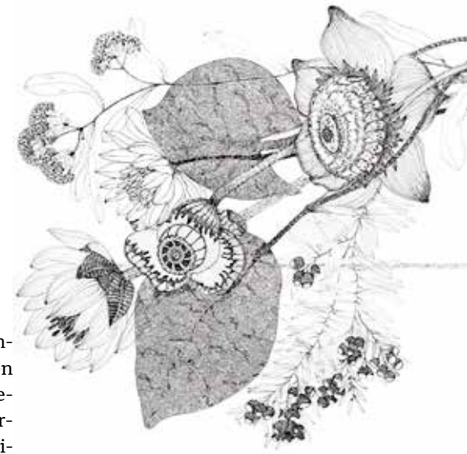
Als Pflanze wäre ich eine seltene bunte Sonnenblume. Ich wachse nicht auf jedem Feld. Die Erde muss angereichert sein mit viel Liebe, Anerkennung, Wertschätzung und Freude, so wie in der Schreibwerkstatt. Dort bekomme ich auch viel Regen und Sonne der Inspiration. Dann wachse ich besonders gut. Meine bunten Blütenblätter stehen für meine Eigenschaften, wie zum Beispiel Ehrlichkeit, Kreativität, Gutmütigkeit und Humor. Meine Kerne sind meine kreativen Früchte, wie auch meine Bilder und Texte. Jedes Korn schmeckt anders. Welches Korn möchtest du gerne probieren?

Angie Stern

Trau keinem Ort, wo kein Unkraut wächst

Unkraut jammert nicht. Unkraut ist stur. Ich, das „Un-kraut", wachse, wo ich will. Wenn andere Pflänzchen noch zögerlich aus dem Boden spitzen, stehe ich in voller Pracht schon da – und blühe! Ich habe Charakter und bin schön auf meine Weise. Dass ich unbeliebt bin, kratzt mich nicht. Die Wildbienen sind ganz scharf auf mich, denn ich recke mich auch ohne Chemie. Und macht ihr mich platt, ist es mir auch egal. Im nächsten Jahr komme ich wieder. Ihr wisst doch: Unkraut vergeht nicht.

Martina Tischlinger



Liebe und ein wenig Wasser

Allein mein Name klingt mystisch: Lavendula. Meine blauvioletten Blüten rufen nach herbem, salzigen Meer und trockenem Sommerboden und mein Duft verströmt zugleich träumende, melancholische Sehnsucht und deren Heilung durch Freude auf ein warmes Sonnenbad.
Mit meinen ätherischen Ölen vertreibe ich Mücken und schütze zarte Rosen vor hungrigen Blattläusen und gefräßigen Schnecken, und in der Wäsche hält mein Duft Motten fern. Als widerstandsfähiges Kraut brauche ich fast nur Luft, Sonne und Liebe, um zu wachsen. Und ein klein wenig Wasser – aber nur dann, wenn es wochenlang nicht geregnet hat.

Eli Heyn

Wandern ins Licht

Mein Name ist Socratea und ich liebe die grüne Umgebung mit den bunten Farbklecksen des Urwalds. Sonnige Plätzchen mag ich besonders, deshalb gehe ich mit meinen Wurzeln auf Wanderschaft, wenn es mir zu düster wird.
Hochgewachsen strahlt meine gräuliche Krone mit gefiederähnlichen Blättern weit über andere Gewächse hinweg, angeleuchtet durch die Sonne. Metaebene. Immer gut, den Überblick zu haben! Alle kreativen Merkmale sind in meinen symbiontenfreundlichen Blüten- und Fruchtständen enthalten. – Durchaus kompatibel, doch Achtung: Ich kann auch stachelig sein, wenn es zu viel wird!

Yvonne Payvarpour

Wandlungsfähiger Wegbegleiter

Auf der Wiese, am Wegesrand, in Mauerritzen, ja sogar in Betonwüsten von Menschenhand gemacht – ein Löwenzahn kommt überall zurecht. Er findet stets eine Nische. Mit seinem leuchtenden Gelb lässt er selbst an grauen Tagen die Sonne erstrahlen und mit seinen Blättern, Stängeln und Wurzeln lindert er verschiedene Beschwerden. Verwandelt er sich dann zur Pusteblume, erfreut er Groß und Klein. Voller Hoffnung geben sie seinen fallschirmähnlichen Samen ihre Herzenswünsche mit auf die Reise. Unverhofft entdeckt man so den nächsten Löwenzahn genau dort, wo man ihn gar nicht vermutet hätte. Löwenzahn sein, ja, das fände ich wirklich fein.

Marianne Steinke

St. JAKOB

Zu Gast in
St. Jakob
Jakobsplatz 1

Unsere Gottesdienste
am Sonntag
Im Sommer um 9:30 Uhr
Im Winter um 10:30 Uhr

Kasualien
Wenn sich das Leben verändert
Bei Fragen zu Taufe, Konfirmation, Trauung oder Beerdigung
Kontakt: Innenstadtpfarramt, Burgstraße 1-3, 90402 Nürnberg
Tel. 0911 2142500

Das Pilgerzentrum
Beratung für Pilger und solche, die es werden wollen
Tel. 0911 47877225

Die Cityseelsorge „Offene Tür“
Ein Seelsorgeangebot für alle
Tel. 0911 209702 oder 2355811
MO bis DO 15 - 18 Uhr
MI bis 19 Uhr

Offene Sprechstunde
Hilfe bei sozialen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten
Kostenfrei und mit Schweigepflicht
Dienstags von 14 bis 16 Uhr
Zusammen mit der Stadtmission Nürnberg -KASA-

Kindergarten LoJa
Eine Gemeindekooperation zwischen St. Lorenz und St. Jakob
Tel. 0911 2373611

Wenn Sie unsere Arbeit unterstützen möchten
Gabenkonto St. Jakob: Evangelische Bank
IBAN: DE18 5206 0410 0005 3748 39, BIC: GENODEF1EK1

Kontakt
Kirchengemeinde St. Jakob, Breite Gasse 82/84, 90402 Nürnberg
Pfarrer Hannes Schott, Tel. 0911 209143, hannes.schott@elkb.de

Rechtzeitige Vorsorge entlastet
Sie und Ihre Angehörigen
0911 231 8508
Beratungszentrum Spitalgasse 1
90403 Nürnberg
Mo.–Fr. 8–17 Uhr
Im Trauerfall – Tag und Nacht
0911 221777
Städtischer **Bestattungs**dienst
www.bestattungsdienst.de

Mein Wort-Schatz

Eine Redewendung, ein Satz, eine Erinnerung in der Muttersprache. Menschen aus der Region kommen hier zu Wort.

Бережи честь змолоду, а речі знову

Schütze deine Ehre von Jugend an und die Kleider von Beginn an.

● Das Sprichwort gibt es auf Russisch und Ukrainisch, meine Oma hat es auf Ukrainisch viele Male zu mir gesagt. Sie hat in der Sowjetunion in einer Bank die Abteilung geleitet, die alle Baustellen in Kiew kontrolliert hat. Sie war immer sehr strikt mit dieser Idee, dass man eine aufrechte Person bleiben muss. Meine Mutter war dann Vorstandsvorsitzende bei einer Bank. Sie hatte die gleiche Mentalität. Zu dieser Zeit war sie eine von nur zwei Frauen im Vorstand. Es war nicht normal für unsere Gesellschaft, dass Frauen als Chefinnen arbeiten. Und dann bin ich zur Bank gekommen. Mit derselben Mentalität habe ich auch sehr schnell Karriere gemacht. Aber dann bin ich Künstlerin geworden. Mein Ex-Mann und ich, wir hatten eine Firma für den An- und Verkauf von Künstlerbedarf. Ich mache Konzeptkunst und das ist nicht sehr gut bezahlt. Es war für mich ein Hobby. Aber dann begann Russland den Krieg gegen mein Land, die Ukraine, und mein Hobby hat mein Leben gerettet und das von meinem Sohn: Die Remote Galerie und das Goethe Institut haben mich mit meinem Portfolio nach Deutschland eingeladen und mich dann ans Schafhof Kunstforum in Freising weiterempfohlen. Sie sagten: Diese Künstlerin ist sehr motiviert, sie hat die richtige Mentalität, bitte nehmen sie Kontakt auf. So ging es weiter. Und ich glaube, das wäre unmöglich gewesen, wenn meine Oma nicht immer diese Worte gesagt hätte. Es ist eine innere Regel für mich, und ich habe sie immer beherzigt.

Anna Kostiuk (40) ist Konzeptkünstlerin. Ehrenamtlich bietet sie Zeichenkurse bei der Awothek und dem CVJM an, hilft bei einem Treffen ukrainischer Frauen der Awothek und übersetzt für die Diakonie Ukrainisch und Englisch.

Protokoll: Alisa Müller | strassenkreuzer.info
Foto: privat

Тише едешь, дальше будешь

Je langsamer man fährt, desto weiter kommt man.

● Wenn du an irgendeinem Ort lebst, ohne die Sprache zu sprechen, dann ist das so, als wärst du auf einem anderen Planeten. Ich habe das selbst erlebt – das ist lange her. Trotzdem kann ich mich heute sehr gut in meine Schüler und Schülerinnen hineinversetzen, die aus ihrer Heimat, ihrer Kultur und ihrer Sprache rausgerissen wurden bzw. selbst entschieden haben, an einem anderen Ort neu anzufangen. Im Unterricht wird sich oft beklagt, dass Deutsch so eine schwierige Sprache sei – das stimmt! Doch ich sage immer: Es geht nur in kleinen, kontinuierlichen Schritten vorwärts und weiter und weiter und weiter. So wie es das russische Sprichwort sagt. Erwachsene sind, wenn es um den Spracherwerb geht, genauso hilflos wie Kinder und brauchen Unterstützung beim Lernen. Mir ist es sehr wichtig, sehr frei zu unterrichten und Mut zu machen. Das wird von meinen Klassen sehr geschätzt.

Ludmilla Kosuch (52) ist in Charkiw geboren und hat in Moskau und Stuttgart Waldorfpädagogik studiert. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren Kindern in Nürnberg und unterrichtet Deutsch als Fremdsprache.

Protokoll: Sabrina Marzell | freie Journalistin
Foto: privat

Und wie klingt das? Unsere Interviewten sprechen ihre Wort-Schätze zum Anhören auf unserer Website strassenkreuzer.info/mein-wort-schatz Oder einfach den QR-Code scannen.

Glückskind

Fotografien von Nadine Hackemer
Zitate von Antje Ebrecht

„Ich laufe jeden Tag auf meiner ‚Rennstrecke'."
Seit Januar 2015 lebt Antje im Seniorenzentrum. Wegen ihrer fortschreitenden Polio (Kinderlähmung) und Blindheit kann sie das Haus nicht mehr verlassen. Doch nach dem Mittagessen läuft sie täglich ihre Runden entlang eines Handlaufs. Ob auf ihrer „Rennstrecke", in der Gymnastikstunde oder auf ihrem Hometrainer, sie kämpft diszipliniert um ihre Selbstständigkeit.

„Ich hatte mal große blaue Augen."
Antje beklagte sich nie, sondern strahlte immer Optimismus aus. Selbst der Tod ihres Pferdes kurz vor ihrem Umzug ins Betreute Wohnen brachte sie nicht aus der Fassung. Sie sah es als traurige Fügung, die ihr finanzielle Erleichterung brachte und so das Leben hier möglich machte.

„Ich habe die Menschen kennen und lieben gelernt."
Obwohl das Projekt schon fünf Jahre zurückliegt, telefonieren wir regelmäßig. Antje hat viele Freunde, die sie besuchen. Jeden Sonntag kommen Reiterfreunde zum Frühstück, an anderen Tagen bringen Nachbarinnen Käse und Prosecco, und donnerstags trifft sich die Knabberrunde mit Chips. Es scheint, als hätte sie eine magnetische Wirkung auf Menschen.

„Wenn ich mein Leben überdenke, weiß ich, dass ich ein ausgesprochenes Glückskind bin."
Im November 2018 lernte ich Antje Ebrecht bei der Recherche für ein Fotoprojekt zum Thema „Alter" kennen. Während wir Altern oft mit Abhängigkeit, Krankheit und Pflege verbinden, strahlte Antje Lebensfreude und Offenheit aus. Fast täglich besuchte ich sie, um herauszufinden, was eine 79-jährige Frau trotz ihrer Einschränkungen und Rückschläge im Leben so glücklich macht.

„Das Leben ist nicht einfach, aber hochinteressant."
Antje wollte Berufsreiterin werden. Die Prüfungskommission ließ sie nur unter der Bedingung zu, sie unabhängig von ihrem gelähmten Bein zu bewerten. Sie bestand die Prüfung als Zweitbeste und fand ihre Berufung im Reitsport, bei dem sie sehr erfolgreich war.

„Am Anfang war Farbe, war Licht, dann kamen die Schatten und am Schluss war alles schwarz."
Mit Anfang 40 begann Antje zu erblinden. Bei unseren ersten Treffen in ihrer Wohnung unterhielten wir uns lange, ohne dass ich fotografierte. Die erste Aufnahme, das Bild ihres Sofas, auf dem wir uns zum ersten Mal begegneten, war befreiend.

Text: Nadine Hackemer
Redaktionelle Bearbeitung: Severine Wahl | strassenkreuzer.info

Das Thema „Vergänglichkeit" ist immer wieder zentraler Anker in den Arbeiten von Nadine Hackemer. So fotografierte sie beispielsweise bereits für eine Studienarbeit zum Thema „Erinnerung" das Bett der Großeltern – die Seite ihres verstorbenen Großvaters: abgedeckt und unberührt. Das Foto wurde beim Sony World Photography Award in London nominiert.
Das rechts abgedruckte Bild hat Antje Ebrecht fotografiert.
Instagram:@uebermut

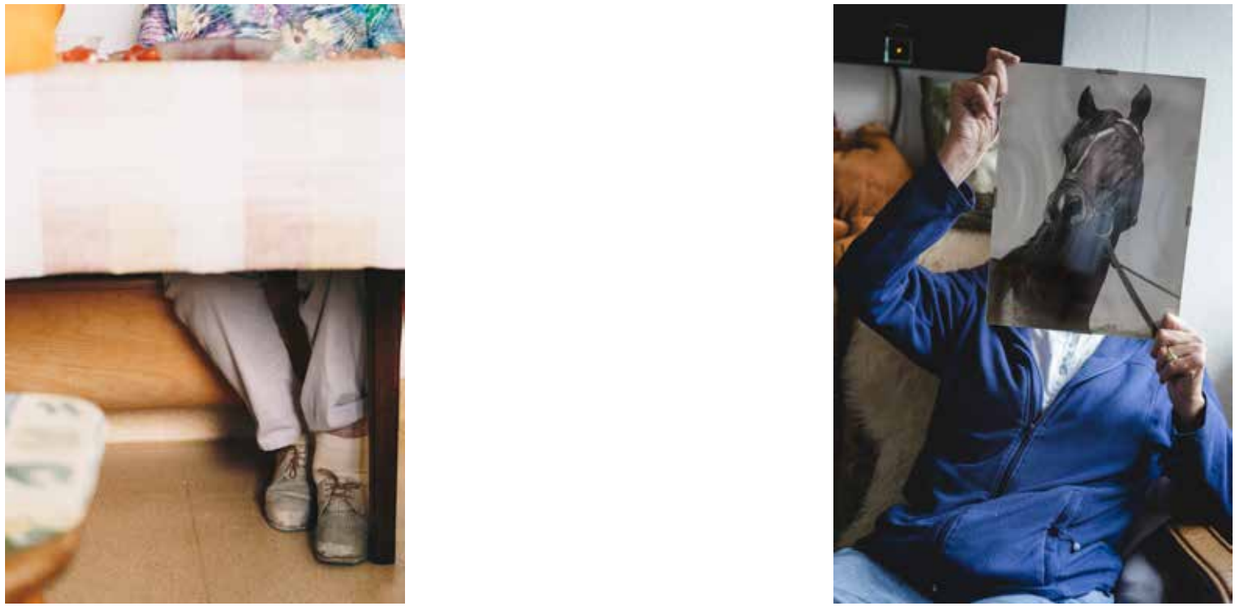


Foto: pexels.com – karolina grabowska

Sauber durch den Sommer

Das Domus Misericordiae benötigt dringend:
Hygieneartikel, vor allem Duschzeug
Abgabe an der Pirckheimerstraße 12, Nürnberg

Die Wärmestube ist dringend auf der Suche nach:
Herrenunterwäsche
Herrensocken
Handtüchern
Abgabe an der Köhnstraße 3, Nürnberg
Montag bis Donnerstag
9.30 bis 16.30 Uhr

Fest der guten Hoffnung

Foto: pexels.com – marshall guillory

● Erstmals findet in Nürnberg das „Fest der guten Hoffnung“ statt – für Wohnungs- und Obdachlose. „Wir wollen Menschen, die am Rande der Gesellschaft stehen, einen schönen Tag gestalten“, sagt Jiři Pacourek, Koordinator des Fests und Leiter des Bereichs „Schrittmacher“ im Don Bosco Jugendwerk Nürnberg.

Rund 20 soziale Einrichtungen organisieren dafür einen Tag voller Spaß und Mitmachaktionen. Vom Straßenkreuzer unterhält die Schreibwerkstatt die Gäste mit Wortakrobatik. Am Kreativstand von Housing First können sich Interessierte an Kalligraphie versuchen und einen Stoffbeutel gestalten. Die Ökumenische Wärmestube bietet einen Obst- und Gemüsestand an und veranstaltet ein Torwandschießen.

Zudem stehen unter anderem noch Frisbee-Golf, Tücher bemalen oder Kinderyoga auf dem Programm. Und ein Magier wird für zauberhafte Momente sorgen.

„Mit dem Fest wollen wir auch die Gesellschaft für Menschen in sozialer Not sowie Wohnungs- und Obdachlosigkeit sensibilisieren“, betont Jiři Pacourek. Eingeladen sind daher alle Interessierten – um so einen Tag der Begegnungen zu ermöglichen. Kooperationspartner des Aktivitätstags ist die Stadt Nürnberg. Schirmherr Oberbürgermeister Marcus König wird die Veranstaltung eröffnen.

Das Fest der guten Hoffnung löst damit den Cup der guten Hoffnung ab. Das letzte Fußballturnier für wohnungslose Menschen hat zum letzten Mal vor der Coronapandemie stattgefunden.

Fest der guten Hoffnung | Samstag, 14.09.2024, 10 bis 16 Uhr | Deutschherrnstraße 58 (Sportplatz), Nürnberg

NÜRNBERG
Pflegeberatung und -koordination in Nürnberg
• neutral
• individuell
• umfassend
• kostenfrei
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Tel. 0911 / 231 87 878
pflegestuetzpunkt.nuernberg.de
Pflegestützpunkt Nürnberg
Pflegeberatung und -koordination

So lieb ich's
Mein Genießer-Menü wird noch mit Liebe gekocht – täglich frisch und frei Haus.
Geeignet für Personen mit Demenz
Tel. 0911 9332200
hans-faessler.de
HansFäßler
Ideen rund ums Essen

Frauen HAUS FÜRTH
Schutz, Unterstützung und konkrete Hilfen
Sie erreichen uns rund um die Uhr!
0911 - 72 90 08
Bürozeiten: Mo - Fr 9.00 - 17.00 Uhr
info@frauenhaus-fuerth.de
www.frauenhaus-fuerth.de

Kunsthistorikerin Verena Suchy mit Stammhörer Franz Schönnagel. Die Mitarbeiterin vom Germanischen Nationalmuseum erklärte, dass Migration etwas Alltägliches und ein uraltes Phänomen ist.

Die Designerin und Sozialarbeiterin Marissa Herzog zeigte in einem Workshop die Grundlagen des Graffiti-Sprühens. Unter anderem entstand dieses Kunstwerk einer Teilnehmerin.

Mit Genuss in den Herbst

Nach einem kreativen und informativen Sommersemester blicken wir voraus

● Die Straßenkreuzer Uni startet das neue Semester „Mit Genuss“. Bei dem gleichnamigen Themenblock im kommenden Wintersemester besuchen wir im Oktober eine Lebküchnerei und zudem eine Kaffeerösterei und eine Brauerei.

Überhaupt blicken wir diesmal hinter so einige Kulissen, zum Beispiel beim Tessloff-Verlag, der für seine Was ist Was-Buchreihe bekannt ist. Beim Themenblock „Und raus bist du“ geht es in die Justizvollzugsanstalt. Außerdem beleuchten wir das Phänomen Klassismus, im Speziellen die Diskriminierung von armutsbetroffenen Menschen. Ergänzend dazu erwartet uns ein Vortrag über Frauen und Männer, die während des NS-Regimes als asozial galten.

Bei einer weiteren Themenreihe beschäftigen wir uns mit dem Sterben. Warum trauern wir eigentlich und welche Hilfe bekommen Angehörige vor dem Tod eines geliebten Menschen? Eine Ärztin berichtet über Sterbehilfe, im Speziellen über begleiteten Freitod, der seit 2020 in Deutschland erlaubt ist. Ein ernstes, aber wichtiges Thema.

Wie gut, dass wir noch einen Workshop im Programm haben, bei dem die Teilnehmenden eigene Stärken erkennen und diese fördern können.

Mit Genuss ging im Juli auch das Sommersemester zu Ende. Zum Abschluss haben wir uns ein multikulturelles Menü mit Spezialitäten aus der Türkei und der Ukraine gezaubert und dabei mehr über beide Länder und ihre Traditionen erfahren.

Zuvor haben Kunstschaffende sowie unter anderem Kriminal- und Migrationsexpert:innen ihr Wissen und Können mit unseren die Hörerinnen und Hörer geteilt: Die Erfahrungen von Geflüchteten aus der ehemaligen DDR und dem Iran haben uns besonders bewegt. Im Bundesamt für Migration und Flüchtlinge haben wir viel über die Gründe gelernt, warum Menschen ihre Heimat verlassen und auch darüber, dass die meisten Geflüchtete von Nachbarländern aufgenommen werden.

Die Kriminalhauptkommissare Heike Krämer und Thomas Angermeyer haben uns einen umfangreichen Einblick in die Arbeit der Spurensuche gegeben und dabei typische Werkzeuge gezeigt, die bei den Tatorten zum Einsatz kommen. Und wir haben mit Autor Ralf Nestmeyer über den Fall seines jüngsten Krimis gerätselt.

Wir bedanken uns für das rege Interesse, die bereichernden Diskussionen und die Unterstützung beim Sommersemester 2024 und freuen uns auf das Wintersemester mit Ihnen!

Text: Severine Wahl | strassenkreuzer.info
Fotos: Wolfgang Gillitzer und Alisa Müller

Das Programm fürs Wintersemester 2024/25 ist voraussichtlich ab Anfang September erhältlich. Es wird an den bekannten Stellen im Stadtgebiet ausgelegt, kann beim Straßenkreuzer am Maxplatz abgeholt werden und wird auf Anfrage auch zugeschickt.
Infos online: strassenkreuzer.info/uni

Straßenkreuzer uni

Wohnungslos oder kurz davor?

Hilfen für Menschen in Wohnungsnot:
- Persönliche Beratung
- Begleitetes Wohnen
- Betreutes Wohnen für Menschen mit psychischer Erkrankung
- Begleitetes Wohnen in Pensionen

Beratungszentrum Christine-Kreller-Haus
Krellerstraße 3 (1. Stock), 90489 Nürnberg
T. (0911) 37 654-300 / F. (0911) 37 654-291
wohnungsnot@stadtmission-nuernberg.de
www.stadtmission-nuernberg.de

fsw®
fritz schelle wassertechnik

FÜR SAUBERES WASSER
und perfekten Schutz Ihres Wasser-Leitungssystems

Wir helfen Ihnen **SCHNELL + KOMPETENT** bei
- Rost im Trinkwasser
- Verkalkten Leitungen
- Legionellenbefall
- Leitungs-Leckagen

Fritz Schelle GmbH
Haimendorfer Str. 53
D-90571 Schwaig b. Nürnberg
Telefon: 0911 - 234 227 - 0
Telefax: 0911 - 234 227 - 28
E-Mail: info@schelle-wassertechnik.de
www.schelle-wassertechnik.de

NÜRNBERG

SEPTEMBER BIS DEZEMBER 2024
WELTMUSIK & KLEZMER
IN DER VILLA LEON

Fr. 20.09.	WAON MUSIC GROUP
Fr. 27.09.	TRIO TEIXIDO-SICCARDI-DI PIETRO
Sa. 12.10.	SILBERNE NELKE
Fr. 18.10.	BOHAI
Do. 24.10.	NAPOLILATINA
Sa. 26.10.	TITA NZEBI
Do. 07.11.	KLEZMERTANZ GITTA OTT & PASSAGE
Sa. 09.11.	NO TAGS
Sa. 16.11.	TACHELES KLEZMER BAND
Fr. 29.11.	KOMA ÇARNEWA & ADORE KOLLEKTIV
Fr. 06.12.	HADI ALIZADEH & ALAMTO
Fr. 13.12.	SUSI EVANS & SZILVIA CSARANKO

Kulturladen Villa Leon, Schlachthofstraße/Philipp-Koerber-Weg 1, 90439 Nürnberg, Tel.: 0911 231 74 00
Vorverkauf, Kulturinformation Tel.: 0911 231 40 00

Mach's gut, Ilse

● „Vielen, vielen Dank für die wichtige und so wertvolle und empathische Arbeit: sichtbarmachen von Menschen, die in Not geraten sind. Der Straßenkreuzer ist eine Brücke und bewegt", schrieb Christine Kayser in den Sozialen Medien zum Abschied von Ilse Weiß.

Denn nach mehr als 22 Jahren hat die Chefredakteurin den Straßenkreuzer verlassen. Auch wenn sie es am liebsten ganz leise und unbemerkt getan hätte, verabschiedeten sich Kollegin:innen, Freund:innen, Ehrenamtliche, Vertreter:innen von sozialen Einrichtungen und der Stadt sowie Unterstützende des Vereins ganz feierlich von ihr.

Mit einer Laudatio von Birgit Müller, der ehemaligen Chefredakteurin des Hamburger Sozialmagazins Hinz & Kunzt, einer Hommage von Schauspieler Thomas Dietz und Musik des Sunday Morning Orchestra. Mit Freudentränen, Wehmut und guten Gesprächen.

Wir schließen uns Leser Jiři Pacourek an: „Liebe Ilse Weiß, herzlichen Dank für Dein Engagement, Deinen Einsatz für Diejenigen, die nicht so viel Glück hatten."

Text: Severine Wahl | strassenkreuzer.info
Fotos: Simeon Johnke | simeonjohnke.de

Von links: Birgit Müller, der Straßenkreuzer-Werkschor, Thomas Dietz, das Sunday Morning Orchestra und Oberbürgermeister Marcus König.

Herzlichen Dank! Im Juni 2024 erreichten uns Spenden von …

Andrea S., Andrea S., Andreas B., Andreas K. (Fußball EM-Spende), Annelie D., Ariane W.-C., 33RPM (Benefizkonzert), Barbara L., Bernd Wittmann, Birgit E., Claudia S., Dagmar J., Dieter B., Dorothea R., Dr. Artur und Hildegard F., Dr. Peter und Monika L., DZ HYP AG (anlässl. 75 Jahre ESW), Eva M., Eve S., Frank und Marianne B., Gerhard und Christel S., Gisela Helene S., Gregor und Sybille M. (Feier mit Freunden), Heidemarie M., Helga F., Helga R., Klaus D., Klaus H., Kristin M., Manfred Funk, Markus D., Martin L., Maximilian G., Oliver u. Tabea S., Peter und Ellen H., Rainer und Ellen Lucht, Robert und Ina Krist, Sabine Elisabeth Schmid, SPD Nürnberg (Ortsverband Altstadt), Stefan Pierskalla, Steffi B.-A., Susanne W., Suzan S., UK online giving foundation, Ulrike V., Werner L. und drei anonymen Spenderinnen und Spendern.

Anlässlich des Todes von Martin Maucher spendete die ING-DiBa AG.

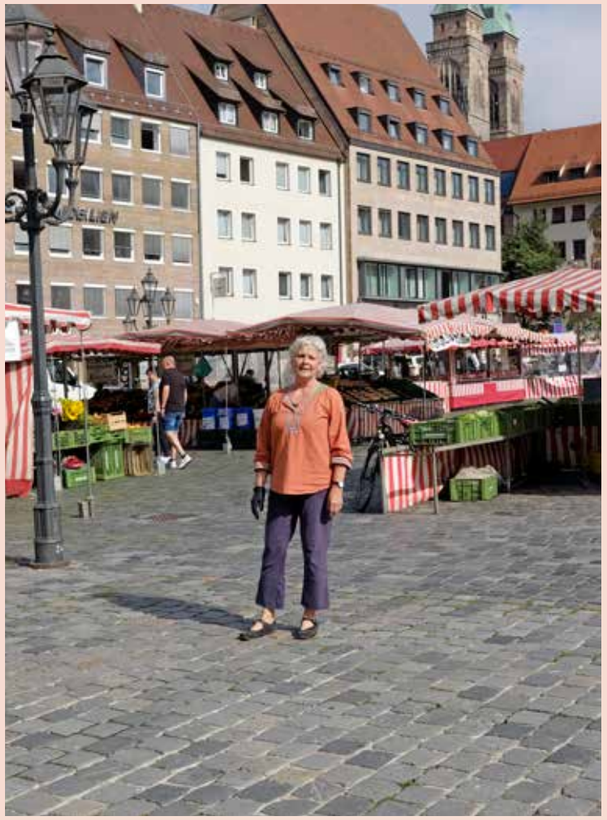
Für das Abschlussfest der Straßenkreuzer Uni spendete das Casablanca Filmkunsttheater Gutscheine an unsere Hörerinnen und Hörer für deren erfolgreich absolvierten Themenblock im Sommersemester 2024.

Freundeskreis
Unsere Freundeskreis-Mitglieder und Paten werden jedes Jahr in der Januar-Ausgabe des Straßenkreuzer veröffentlicht.
Einen Mitgliedsantrag können Sie auch online ausfüllen auf strassenkreuzer.info/foerdern-und-spenden

Patenschaften
Für unsere Festanstellungen können Sie eine Patenschaft übernehmen.
Auskünfte erteilt gerne
Barbara Lotz, Tel. 0911 217593-15,
lotz@strassenkreuzer.info

Spendenkonto
IBAN DE 25 3702 0500 0009 8155 00
BIC BFSWDE33MUE
Bei Spenden bis 300 EUR genügt der Überweisungsschein als Steuerbeleg.
Vielen Dank für Ihre Spende – wir würden Sie gerne wie bisher mit Ihrem kompletten Namen hier erwähnen. Bitte vermerken Sie im Verwendungszweck: „Namensnennung erlaubt." Damit dürfen wir Ihren kompletten Namen hier einmal abdrucken. Liegt uns diese Einwilligung nicht vor, müssen wir Ihren Nachnamen kürzen. Vielen Dank für Ihr Verständnis.

↘ strassenkreuzer.info/foerdern-und-spenden



Meine Vision für den Hauptmarkt
Schon als kleines Kind war ich immer mit meiner alten Tante bis zu ihrem 89. Lebensjahr auf dem Hauptmarkt einkaufen. Der Bauernmarkt mit seinem regionalen Angebot und den damit verbundenen kurzen Wegen hat für mich eine ganz alte Tradition als angenehmes Zentrum in einer urbanen Umgebung. Das sollte auf jeden Fall so bleiben! Was ich mir nicht wünsche, ist eine Kommerzialisierung mit fürchterlichen Ständen – allein der Gedanke ist gruselig. Der Platz soll für Touristen und Einheimische ein gemütlicher Treffpunkt sein, wo man sich ausruhen und den Moment genießen kann.
Die neuen grünen Insellandschaften gefallen mir gut, es dürften gerne mehr werden. Wo es das Marktgeschehen nicht behindert, wären auch Bäume schön, für mehr Schatten und eine bessere [ ][ ][12][3][ ]. Ich wünsche mir auch Bänke, kleine Tische und mobile Stühle, die man ohne kommerziellen Konsumzwang benutzen kann.

Heide Lachner

Meine Vision für den Aufseßplatz
Ganz utopisch gedacht: Seitdem der ehemalige Schocken nur noch eine [ ][7][ ][ ][ ][ ][ ][14] ist und sich bei jedem Starkregen in einen See verwandelt, träume ich von einem richtigen See – mitten am Aufseßplatz. Nun ja, aber etwas realistischer gesehen: Ich wünsche mir für den Aufseßplatz eine großflächige Entsiegelung und einen Naschgarten mit großen essbaren Bäumen als Begegnungsort. Bei der „Essbaren Stadt Nürnberg" machen wir die Erfahrung, dass Gärten Menschen zusammenbringen, unabhängig von Kultur, sozialem Hintergrund und Alter. Dieser Garten wäre also nicht nur die Lösung für die Klimaproblematik, sondern auch die soziale Problematik, die sich immer mehr zuspitzt. Kurz: Ich träume von einer großen, grünen, essbaren Oase und einem stärkeren Miteinander.

Mareta Langguth-Reinguch, Mitarbeiterin beim Projekt Essbare Stadt Nürnberg

Nürnberg 2034

Wie stellen wir uns die Stadt in zehn Jahren vor? Was kann man besser machen? Sicher einiges!
Wir haben sechs Menschen nach ihren Visionen für sechs Orte in der Stadt befragt.
Und wenn Sie die fehlenden Worte erraten, haben Sie das Lösungswort, mit dem Sie mit etwas Glück gewinnen können – siehe nächste Seite.

Meine Vision für die Fürther Straße
Ich denke, dass man bis dahin – 2034! – unbedingt einen Schritt weiter und die Fürther Straße verkehrsberuhigt sein wird, vom Plärrer bis zur Stadtgrenze von Alleebäumen gesäumt. Für die Autos höchstens ein und eine halbe Spur am Rand, ansonsten schattige Wege unter Platanen, großzügige Beete und Rasenflächen, ab und zu von einem Brunnenbecken unterbrochen, wo die Kinder von März bis November im Wasser plantschen. Sieht man heute schon in Südfrankreich, in der Provence, der Ardèche, an der Côte d'Azur. 2034 wird sich im Nürnberger Westen eine lebensfrohe Boulevard-Kultur entwickelt haben. Flanierende Paare, Gespräche, Gelächter und Spiele im grünlichen Halblicht, an allen Ecken werden Eis und gekühltes Flüssiges angeboten. Mit Schaum oder einem Schnitz frischer Orange aus Deutschlands ältestem Zitrusanbaugebiet hinter Almoshof. Vormittags Schulklassen, am Abend balzende Jugendliche, ab und zu trabt jemand, der sich im Hinterhof ein [ ][13][ ][5][8] halten kann, über den knirschenden Kies. Gostenhof ist überregional berühmt für seinen verträumten Charme, für seine tiefenentspannte Lebensart – ein Stadtviertel gewordenes Mittagsschläfchen.

Theobald O.J. Fuchs, Wissenschaftler und Autor

Meine Vision für den Plärrer
Auch in zehn Jahren wird der Plärrer eine der Verkehrsdrehscheiben sein. Da bin ich mir sicher. Diese zentralen Knoten braucht es in einer Stadt, deren Menschen [1][2][ ][ ][ ] sein wollen oder müssen, die einkaufen gehen und sich mit anderen treffen. Sie werden mit Bussen, Tram- und U-Bahnen fahren. Sicher gibt es ergänzend autonom fahrende öffentliche Verkehrsmittel.
Die verschiedenen Achsen Richtung Burg oder Hauptbahnhof werden bleiben. Wenn ich von meinem Büro im Hochhaus auf den Plärrer runtersehe, hat das seinen Reiz. Meine Kinder mögen es sehr, die Fahrzeuge und Menschen zu beobachten, und ich ehrlich gesagt auch.
Ich wünsche mir den Plärrer und sein Umfeld aber mit mehr Pflanzen. Grüne Inseln, die fast ganzjährig Blühendes bieten, oder begrünte Gebäude fände ich schön. Rund um diese grünen Inseln könnten dann Sitzgelegenheiten zum Verweilen und zum Treffen einladen. Der Plärrer als grüner Knoten, das würde mir sehr gefallen.

Magdalena Weigel, Sprecherin der Geschäftsführung sowie Arbeitsdirektorin der Städtischen Werke Nürnberg GmbH sowie Vorstandsmitglied und Arbeitsdirektorin der N-ERGIE sowie der VAG

Meine Vision für den Bahnhofsplatz
Ich wünsche mir ein Bahnhofsumfeld, das grün angelegt, gut ausgeleuchtet, hell und [ ] [4] [ ] [11] [10] [ ] gestaltet ist, sodass sich jeder gerne darin aufhält oder dieses passiert.
Und ich erhoffe mir eine Gesellschaft, die sozial schlechter Gestellte integriert und nicht ausschließt, vorhandene soziale Probleme erkennt und gemeinsam löst, sodass ein gutes Miteinander gelingt.
Daher sollte es neben schönen Cafés und Restaurants sowie Einkaufsläden auch eine Örtlichkeit in der Nähe des Bahnhofs geben, an der sich Hilfesuchende aufhalten können.
Auch zukünftig wünsche ich mir eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit der Sicherheitsbehörden, der sozialen Träger, der Stadt sowie der Deutschen Bahn und VAG, um weiterhin die objektive und subjektive Sicherheit im Bereich Bahnhof zu gewährleisten und zu verbessern.

Rainer Brandl, Polizeiinspektion Nürnberg-Mitte, BAO Königstorpassage

Meine Vision für das Kaufhof-Gebäude
Für Nürnberg sehe ich eine große Chance, mit dem ehemaligen Kaufhausgebäude einen Ort zu schaffen, der für die Menschen in der Innenstadt einen Mehrwert bereithält. Ich denke, viele vermissen einen Ort, an dem sie sich aufhalten können, ohne dass damit zwangsläufig Konsum verbunden ist. Da das Gebäude über sehr viel Raum verfügt, lassen sich verschiedene Zonen schaffen: zum Ausruhen oder zum [9] [6] [ ] [ ] [ ] [14] [15] mit Freund*innen, einen Bereich für Eltern mit Kleinkindern oder einen, wo Jugendliche ungestört zusammen lernen können. Daneben könnten hier auch Angebote stattfinden, wie Vorträge und Konzerte, Workshops, Diskussionen zu Themen der Stadtgesellschaft. Ich kann mir auch einen bunten Indoor-Foodtruck-Bereich vorstellen, wie ich ihn letztes Jahr in Irland kennengelernt habe.

Susann Scholl, Kuratorin im Neuen Museum Nürnberg

Die Gewinne:

Passend zu den Sommerferien verlosen wir 5x 2 Tageskarten, gültig in allen Nürnberger städtischen Frei- und Hallenbädern.

Wer lieber für das ganze Jahr etwas haben möchte: Der Kalender „Reichswald“ für das Jahr 2025 zeigt großformatig wunderschöne Aufnahmen des Fotografen Gerhard Illig. Wir verlosen 3 Exemplare.

Bitte geben Sie an, ob Sie lieber baden oder waldbaden wollen, und beachten Sie: Die Kalender werden wegen der Größe nicht postalisch verschickt, sondern persönlich ausgeliefert – aber nur im Stadtgebiet Nürnberg. Alternativ kann der Kalender beim Straßenkreuzer abgeholt werden.

Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

Ä=AE, Ö=OE, Ü=UE, ß=SS

Das Lösungswort bitte bis 30. September 2024 an: raten@strassenkreuzer.info oder per Post an Straßenkreuzer, Maxplatz 7, 90403 Nürnberg Absender mit Adresse nicht vergessen. Viel Glück!

Rätsel und Fotos: Wolfgang Gillitzer | gillitzer.net

Lösung 2024/06: Schildkroete (Geheule, Larven, Stammkneipe, Schluss, Europaparlament, Coach, Geld, Kreide). Gewonnen haben: Nicole Dotzler (Fürth), Eleonore Rieder (Stuttgart), Inge Wendler (Lauf a. d. Pegnitz)
In der letzten Ausgabe hatten wir versehentlich schon die Lösung für Juni abgedruckt. Die richtige Lösung für 2024/05 ist: Supermacht (Zugreifen, Wahrheit, Gitarre, Immer bereit, Fronleichnam, Spargel, neu, Europawahlen).
Wir entschuldigen uns für den Fehler.

Das jobcenter-ABC
Amtssprache frei übersetzt

A B C D E F G H I J K L M N O P Q R S T U V W X Y Z

Homepage
———

Eine Homepage ist wie das Schaufenster eines Ladens und soll einen ersten Eindruck vermitteln. Man kann sich über das Bürgergeld, Beratung + Qualifizierung und Service + Angebote informieren. Wir haben auch ein Lexikon und eine Übersicht über häufig gestellte Fragen. Sie wollen mehr wissen? Einfach reinklicken und sich informieren: www.jobcenter-nuernberg.de

gillitzer.net

5x in Nürnberg,
am besten mit Termin
unter 0911 4007-100

Wegbereiter Wegbegleiter
jobcenter
Nürnberg-Stadt

Karate-Jitsu
Selbstverteidigung

ZANCHIN
KAMPFKUNST E.V.
www.zanchin.de
info@zanchin.de 0911-2878222

www.caritas-nuernberg.de

caritas nürnberg

Wir helfen, beraten und unterstützen.

Beratung und konkrete Hilfe
für Obdachlose, wohnungslose
Strafentlassene und von Armut
Betroffene.

Notschlafstelle und
Unterkunft für Obdachlose

Essen
und
Kleidung

Medizinische Versorgung
– auch ohne Krankenkasse

In jeder Lebenslage der richtige Ansprechpartner. Caritas Nürnberg.

Wer unsere Hilfe nicht braucht, den brauchen wir.
Helfen Sie uns, damit wir helfen können. Jede Spende zählt.

Caritasverband Nürnberg e.V. · Obstmarkt 28 · Telefon 0911/23 54 0

Spendenkonto
IBAN: DE33 7509 0300 0005 1152 13
LIGA Bank eG

N·ERGIE

Die Kinotour
ist wieder da.

Mit aktuellen Kinofilmen und einem tollen Familienprogramm kommen wir vom 22.08. bis 09.09.2024 auch in Ihre Nähe.

Einlass: 18:00 Uhr
Filmbeginn: ca. 20:00 Uhr
nach Einbruch der Dunkelheit
Eintritt: 6 Euro

Die Einnahmen kommen einer Einrichtung in Ihrer Kommune zugute.

FAZ-INSTITUT Deutschlands beste Krankenhäuser

ZERTIFIZIERTE GEBURTSKLINIK

Ihr Krankenhaus im Nürnberger Norden

St. Theresien-Krankenhaus Nürnberg
Fachkompetenz
mit Kopf, Herz & Hand

Mommsenstraße 24, 90491 Nürnberg, **www.theresien-krankenhaus.de**